



Susanne Tschirner

Schottland

Entdeckungsreisen im Land des Dudelsacks: von den Metropolen Edinburgh und Glasgow in die Einsamkeit der Highlands, der Hebriden und Orkney-Inseln ...

DUMONT

REISE-HANDBUCH

aktiv
erleben





Susanne Tschirner

Schottland

DUMONT

REISE-HANDBUCH

Inhalt

Land der Highlands and Islands 8
Schottland als Reiseland 10
Planungshilfe für Ihre Reise..... 14
Vorschläge für Rundreisen..... 18

Wissenswertes über Schottland

Steckbrief Schottland 22
Natur und Umwelt 24
Wirtschaft 32
Geschichte..... 39
Zeittafel 50
Gesellschaft und Alltagskultur..... 52
Architektur, Kunst und Kultur..... 59

Wissenswertes für die Reise

Anreise und Verkehr..... 70
Übernachten 74
Essen und Trinken..... 77
Outdoor 82
Feste und Veranstaltungen 85
Reiseinfos von A bis Z 89

Unterwegs in Schottland

Kapitel 1 – Edinburgh und Umgebung

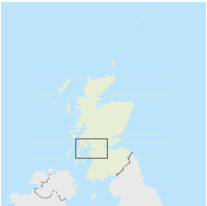
Auf einen Blick: Edinburgh und Umgebung 106
Edinburgh 108
Edinburghs Altstadt 108
Aktiv: Wanderung auf Arthur's Seat..... 109
Edinburghs Neustadt 120
Aktiv: Bummel durch das georgianische
Edinburgh 126
Am Stadtrand..... 127



The Lothians	142
East Lothian	142
West Lothian	145

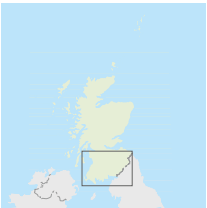
Kapitel 2 – Glasgow und Umgebung

Auf einen Blick: Glasgow und Umgebung	152
Glasgow	154
East End: das alte Glasgow	154
Merchant City: das Stadtzentrum	159
West End: Universitätsviertel Dowanhill	161
Clydeside	165
Southside	166
Ausflüge von Glasgow	174
Loch Lomond/Trossachs NP	174
Aktiv: Dampfer- und Radtour um Loch Katrine	178
Isle of Bute	179
Durchs Clyde-Tal bis New Lanark	181



Kapitel 3 – Die Lowlands

Auf einen Blick: Die Lowlands	186
Die südwestlichen Lowlands	188
Ayrshire	188
Das zentrale Hügelland	190
Dumfries	192
Von Dumfries zur Grenze	194
Entlang der Solway- Küste	195
Aktiv: Wanderung um den Loch Trool	200
Im Hinterland	201
Rhinns of Galloway	205
Die Borders	206
Auf Walter Scotts Spuren	206
Thirlestane Castle	209
Aktiv: Wanderung auf die Eildon Hills	210
Kelso und Umgebung	211
Jedburgh und Umgebung	213
Selkirk und Umgebung	215
Am oberen Tweed und am Yarrow	216



Kapitel 4 – Zentralschottland

Auf einen Blick: Zentralschottland. 220

Stirling und Umgebung 222

Stirling 222

Am River Earn – Strathearn 225

Aktiv: Wanderung durch das Dollar Glen 228

Halbinsel Fife 230

Zentral-Fife 230

East Neuk 232

Aktiv: Wanderung auf dem Fife Coastal Path 235

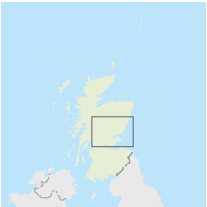
St. Andrews 236

Dundee und Angus. 244

Dundee 244

Entlang der Küste von Angus 248

Pictavia – im Hinterland von Angus 254



Kapitel 5 – Die Highlands

Auf einen Blick: Die Highlands 258

Grampian. 260

Aberdeen 260

River Dee – Schottlands königlicher Fluss 266

Formartine und Garioch 275

Nordküste von Grampian: Moray Coast 279

Speyside – am Whisky Trail 285

Aktiv: Wandern auf dem Speyside Way 286

Cairngorm National Park 289

Die zentralen Highlands 294

Perth 294

Scone Palace 297

Dunkeld und Umgebung 299

Aberfeldy 300

Loch Tay 301

Pitlochry und Umgebung 302

Killiecrankie 304

Blair Castle 304

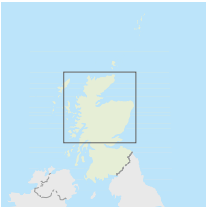
Inverness 306

Die Umgebung von Inverness 311

Black Isle 312

Loch Ness 313

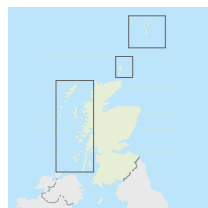
Aktiv: Wanderung durch das Glen Affric 316



Der Norden	318
Auf der A9 nach Wick.	318
Aktiv: Von John O'Groats zu den Stacks of Duncansby.	322
Die Nordküste	323
Die Nordwestküste	326
 Die westlichen Highlands	 330
Vom Loch Lomond nach Glencoe	330
Fort William und Umgebung	333
Halbinsel Ardnamurchan	336
Aktiv: Wanderung zu den Corranree Mines.	337
The Road to the Isles	339
Lochalsh	341
Wester Ross	343
 Die südwestlichen Highlands	 348
Oban	348
Ardmucknish Bay	350
Appin-Halbinsel	350
Loch Etive	352
Loch Awe	352
Clachan Bridge	353
Inveraray	353
Loch Fyne	354
Crinan	355
Kilmartin Glen	356
Kintyre	357

Kapitel 6 – Orkney, Shetland und die Hebriden

Auf einen Blick: Orkney, Shetland und die Hebriden	362
Orkney	364
Kirkwall und Umgebung	365
Im Zentrum von Mainland	368
Aktiv: Wanderung auf Hoy	374
Nord-Mainland	376
Süd- und Ost-Mainland	380
South Ronaldsay	382
Northern Isles	383
 Shetland	 386
Lerwick und Umgebung	387
Aktiv: Bootsfahrt mit der Solan IV zum Broch of Mousa	390
Süd-Mainland	391
Zentrum von Mainland	393
Norden von Mainland	395



Western Isles – die Äußeren Hebriden	396
Lewis	396
Harris	403
Aktiv: Wanderung durch das Glen Ulladale	404
Die südlichen Inseln	405
 Die Inneren Hebriden	 408
Skye	408
Aktiv: Wanderung durch das Quiraing-Massiv	412
Mull	420
Iona	424
Staffa	424
Arran	425
Islay	429
Jura	434
 Kulinarisches Lexikon	 436
Sprachführer	438
 Register	 440
Abbildungsnachweis/Impressum	448

Themen

Schottlands Ölquellen	36
Hexenwahn in Schottland	42
Allerorten in Schottland – Maria Stuart	45
Der lange Weg zum eigenen Parlament	46
Tartan und Kilt	56
Dudelsack, Ceilidhs, Rockmusik	66
Edinburgh International Festival, Festival Fringe und Military Tattoo	134
Ein Prophet in Glasgow – Charles Rennie Mackintosh	162
Golf, Golfer, Golferinnen	241
Das Rätsel der Pikten	252
Braemar, das schwergewichtige Sportfest im Kilt	272
Mutmaßungen über den Stein des Schicksals	298
My God, it's the Monster!	314
Kirkwall im Ausnahmezustand	369
Leben und Sterben in der Steinzeit	378
Die Farben der Hebriden: Tweed	402
Flora MacDonald – Heldin der Highlands	419

Alle Karten auf einen Blick

Edinburgh und Umgebung: Überblick	106
Wanderung auf Arthur's Seat	109
Royal Mile	112
Edinburgh	121
West Lothian	145
 Glasgow und Umgebung: Überblick	152
Glasgow	155
Loch Lomond and the Trossachs National Park	177
 Die Lowlands: Überblick	186
Dumfries	193
Solway-Küste	197
Wanderung um den Loch Trool	200
Auf Walter Scotts Spuren	208
Wanderung auf die Eildon Hills	210
 Zentralschottland: Überblick	220
Stirling	225
Umgebung von Stirling und Strathearn	227
Wanderung durch das Dollar Glen	228
Wanderung auf dem Fife Coastal Path	235
St. Andrews	239
Dundee	247
 Die Highlands: Überblick	258
Aberdeen	263
Formartine und Garioch	276
Speyside – Whisky Trail	288
Cairngorm National Park	291
Perth	295
Inverness	307
Wanderung durch das Glen Affric	316
Von John O'Groats zu den Stacks of Duncansby	322
Fort William/Umgebung & The Road to the Isles	333
Wanderung zu den Corranree Mines	337
 Orkney, Shetland und die Hebriden: Überblick	362
Orkney	370
Wanderung auf Hoy	374
Wanderung durch das Glen Ulladale	404
Skye	410
Wanderung durch das Quiraing-Massiv	412
Arran	428

Land der Highlands and Islands

Jeder noch so abgelegene Winkel in Schottland ist getränkt mit Geschichte, mit der Erinnerung an grausame, rührende, heldenhafte Ereignisse. Hier kämpften Clankrieger gegen die englische Übermacht, da entfloh Maria Stuart ihren Wärtern, dort liegt das Herz des großen Bruce begraben.

Welcher Schottland-Reisende hätte nicht den Highland-Mythos im Kopf, markige Clankrieger im Kilt, Heldenballaden, die das Bild windumtoster Hochmoore heraufbeschwören? Und wo könnte dieser Mythos wirkungsvoller in Szene gesetzt werden als im Film? 1986 drehte Russell Mulcahy den »Highlander«, den schottischen Kultfilm schlechthin. Wie Connor MacLeod alias Christopher Lambert mit wehenden Haaren über die Brücke von Eilean Donan Castle reitet, das ist Schottland pur mit Gänsehautgarantie. Und der Mentor des Unsterblichen, Sean Connery, war damals zwar noch nicht »Sir«, aber immer schon ein echter, ja geradezu ein Paradeschotte.

Mit der von VisitBritain herausgegebenen Movie Map kann man Drehorte internationaler Blockbuster besuchen und vor Ort sehen, wie Schottland sich selbst spielt. Tourismuswerbung und Leinwandlegenden arbeiten hier Hand in Hand. Mit sicherem Gespür wählte Mulcahy für den »Highlander« einige von Schottlands grandiosesten Regionen aus, die westlichen Highlands: die Hebrideninsel Skye mit ihren nebelverhangenen Gebirgszügen, Glencoe, das einsame grüne Tal, wo vor Jahrhunderten der Clan MacDonald massakriert wurde, das erhabene Torridon-Massiv.

Berge und Lochs, jene blauen, lang gestreckten, tiefen Eiszeitseen, bedecken mehr als die Hälfte des Landes. Senkrecht abfallende Steilklippen, an denen sich die Wellen von Atlantik und Nordsee brechen, kilometerlan-

ge einsame Sandstrände oder sanft ins Meer abfallende grüne Hänge: So vielseitig ist die Küste. Auberginefarbene herbstliche Heide-moore, gelbe, nach Kokos duftende Ginsterbüsche, rosa Grasnelkenpolster in den sommerlichen Salzmarschen des *machair*, lila Rhododendronwälder: So farbenprächtig ist die Pflanzenwelt.

In Klippen und Watt brütet eine immens reiche Vogelwelt, Wale und Delfine schwimmen vor der Küste, Lachse springen in klaren Flussläufen. Vielleicht gleitet ein Goldadler über die Felsgipfel. Überall weiden bunt markierte Schafe oder die wolligen Hochlandrinder mit den langen Hörnern. Schottland ist ein Paradies für alle, die einen naturnahen Urlaub suchen: die Vögel beobachten oder Moorhühner jagen wollen, die auf den weltberühmten *links* in salziger Meerluft golfen wollen oder die zu Fuß oder im Fahrradsattel herausfinden wollen, ob es wirklich so oft regnet. Ja, es regnet, aber genauso schnell bricht die Sonne auch wieder durch die Wolken und taucht das Land in ein geradezu unwirklich leuchtendes Licht.

Wer liest, hat mehr von seiner Reise, denn Schottland ist das vielleicht literarischste Land der Welt. Althergebracht reist man mit Bothwell, dem Adlatus des ewig grantelnden Samuel Johnson, durch die Highlands – nein, sie gefielen ihm nur hin und wieder – oder schmökert in einem der historischen Romane von Sir Walter Scott, was schon mal 1000 Seiten dauern kann. Ein nie veraltender Klassiker ist Fontanes »Jenseit des Tweed«. Schau-

rig wird es mit den schottischen Krimis, die jede Menge Lokalkolorit verbreiten, sei es mit Ian Rankin durch Edinburgh, Stuart MacBride durch Aberdeen, Peter May durch Lewis oder William McIlvanney durch Glasgow.

Der schottische Schriftsteller Gavin Maxwell schrieb begeistert über das ewige Geheimnis und die Erregung, die das Leben am Rande des Ozeans mit sich bringt. Er meinte damit das Leben auf den Inseln, von denen Schottland eine nahezu unübersehbare Schar besitzt. Die *Isles* sind noch einmal ganz eigene Welten – man nähert sich ihnen am eindrucklichsten während einer mehrstündigen Fährfahrt. Vier, fünf Jahrtausende haben auf ihnen ihr Erbe hinterlassen: Die bedeutendsten Cairns, Steinkreise, Brochs und Piktensteine ruhen dort in menschenleeren Mooren.

Hinter dem Mythos von Whisky und Dudelsack – der jedoch liebevoll gepflegt wird – leben die Schotten ein ganz normales modernes Leben. Da ist die zukunftsorientierte, trendige Stadtkultur in Edinburgh und Glas-

gow, da sind Landhaushoteliers und Highland-Unternehmen, die ganz selbstverständlich mit dem Internet arbeiten. Da sind das Klonschaf Dolly und das post-postmoderne Parlament von Enric Miralles. Wenn die Theateravantgarde im August die Herrschaft in Edinburgh übernimmt, wenn man in einem SzenereRestaurant Kokos-Ingwer-Muscheln bestellt oder mit der Jeunesse dorée einen Cappuccino in der Style Bar trinkt, dann hört man die kosmopolitischen, zeitgenössischen Herzschräge Schottlands besonders deutlich.

Was jedoch ihre *Scottishness* anbelangt, da sind sie sich alle einig, der Glasgower *Dotcom*-Chef genauso wie der *crofter* aus Eynhallow: Auf der BBC-Wetterkarte sah Schottland kleiner aus, als es in Wirklichkeit ist. Aus der südlichen, Londoner Perspektive wirkte das Land der Highlands and Islands wie der Blinddarmfortsatz Englands. Die Schotten protestierten, und die British Broadcasting Corporation gab klein bei. Schottland ist jetzt größer.

Die Autorin

Susanne Tschirner

www.dumontreise.de/magazin/autoren

www.susanne-tschirner.de



Susanne Tschirner lebt als Reiseautorin und Verfasserin historischer Kriminalromane in Bonn. Sie studierte Germanistik, Geschichte und Kunstgeschichte und arbeitete als Lektorin in einem Verlag. Mit den Bildern vom »Highlander« im Kopf macht sie sich seit vielen Jahren auf nach Schottland. Eine besondere Beziehung hat sie zu den Orkney-Inseln, dem Schauplatz ihrer steinzeitlichen Lasra-Romane. Im DuMont-Reiseverlag veröffentlichte sie »DuMont direkt Edinburgh«, die Reisetaschenbücher Irland und Provence sowie den Kunstreiseführer Elsass.

Schottland als Reiseland

Naturerlebnis Schottland

Die meisten Reisenden kommen vor allem wegen der Naturschönheiten nach Schottland. Man kann die Berge und Seen, Heide-landschaften und Felsküsten mit dem Auto auf Panoramastraßen, per Bus oder Zug erkunden. Man kann der Natur aber auch ganz nah kommen als Wanderer, Radfahrer, Wassersportler, Golfer oder geduldiger Vogelbeobachter auf den nördlichen Inseln. Sogar baden kann man an fantastischen Stränden – wenn man ein bisschen abgehärtet ist. Aktivurlaub ist also angesagt.

Grüne Berge, blaue Lochs

Die landschaftlichen Höhepunkte wie das Tal von Glencoe, die Road to the Isles, Loch Ness

oder die Halbinsel Applecross konzentrieren sich im Nordwesten. Weite, über große Strecken menschenleere Moor- und Heideberge trifft man auch im Norden an, der ein Tipp für Einsamkeitsliebhaber ist. Aber auch der Südwesten ist mit dem Mull of Kintyre und dem Nationalpark Loch Lomond und den Trossachs ein landschaftliches Highlight. Der zweite Nationalpark des Landes, die kahlen, schroffen Cairngorms mit Höhen über 1300 m, sind der Treffpunkt für Bergwanderer.

Ländliche Idylle

Das sanft hügelige, pastorale Tiefland haben Dichter wie Scott und Burns unsterblich gemacht. Romantische mittelalterliche Abteien und Burgen in den **Borders**, ländliche Orte mit allen touristischen Einrichtungen und in **Dumfries and Galloway** eine abwechslungsreiche Küste laden zum Wandern, Rad-

Crovie in den Highlands. Typisch für die noch sehr ursprünglichen Fischerorte an der Grampianküste sind die zum Meer gewandten Hausgiebel



fahren und gemütlichen Entspannen ein. Um Dumfries und Alloway erinnern zahlreiche Gedenkstätten an Schottlands Nationaldichter Robert Burns.

Eintauchen in die Geschichte

Die große Anziehungskraft dieses Reiselandes für Individualisten beruht aber auch auf seiner langen Geschichte, deren Zeugnisse in reichem Maße erhalten sind. Mittelalterliche Burgen und prächtige Königsschlösser, Steinkreise und Piktensteine sprenkeln die Landschaft. Kaum ein Fleck in Schottland weckt keine historischen oder romantischen Assoziationen. Um die alte Industriestadt Dundee liegt Piktenland mit vielen Bildsteinen in freier Natur oder in Museen. Von der grauen Granitstadt Aberdeen, der Ölmetropole, führt ein Ausflug an die Royal Deeside: viktorianische Dörfer, mit der britischen Königsfamilie verbundene Stätten und eine Vielzahl von Schlössern im schottischen Baronialstil. Die relativ flache Halbinsel **Fife** wird wegen der pittoresken Fischerorte wie Anstruther und Crail sowie wegen des Renaissancepalastes von Falkland besucht. Die historische Universitätsstadt St. Andrews gilt als die Heimat des Golfsports.

Land der Burgen und Schlösser

Burgen- und Schlösserfans haben die Qual der Wahl. Alle wird man wohl nicht schaffen, aber versuchen wir's. Die Königsschlösser von Holyrood Palace, Stirling, Linlithgow und Falkland stammen großteils aus der Renaissance. Am Dee locken Craigievar und Crathes Castle mit baronialen Türmchen- und Zinnsymphonien, während Dunnottar Castle, Traquair Castle, Caerlaverock Castle, Blair Castle und Eilean Donan Castle entschieden mittelalterlich und teils ruinös daherkommen. All diese Denkmäler liegen in atemberaubenden Landschaften und sind vielmals

von Dichtern besungen worden – man beachtigt also nicht nur historische Steinhau- fen, sondern ein Landschaftserlebnis, einen Mythos, ein Gesamtkunstwerk.

Perfekter Städteurlaub

In den beiden Metropolen Edinburgh und Glasgow lässt sich ein hipper Städteurlaub in Boutiquehotels, Style Bars und Weltklasse-Museen verbringen. Viele Besucher kommen wegen der vielen Festivals, insbesondere in der Hauptstadt Edinburgh.

Schottlands touristische Infrastruktur ist perfekt ausgebaut, sowohl im preiswerten Segment mit Hostels und B & B-Pensionen als auch in der gehobenen Kategorie. Hier befriedigen traditionelle Landhaus- und Schlosshotels, Jagd- und Golfferienangebote sowie Gourmetrestaurants höchste Ansprüche.

In der Hauptstadt **Edinburgh** muss man einmal über die von Geschäften, Restaurants und Museen gesäumte Royal Mile geschlendern, vom Palace of Holyroodhouse am Parlament vorbei und hinauf zum Castle. Die Nationalmuseen und -galerien beherbergen das Beste von Schottlands Kunst, die georgianische New Town ist der größte geschlossene Gebäudekomplex des 18. Jh.

Glasgow ist eine Stadt des Designs, der Museen und mit dem futuristischen Science Centre am Clyde der *State of the Art*-Technik. Charles Rennie Mackintoshs Erbe besitzt ebenso Weltrang wie die Burrell Collection, das Kelvingrove Museum und die Gallery of Modern Art.

Kurzfristig oder lange im Voraus?

Haben Sie vor, ins Blaue zu fahren und erst im Verlauf des Tages auf Unterkunftssuche zu gehen? Keine Angst, Sie müssen nicht auf der Straße übernachten. In den Touristenbüros finden die Kollegen immer noch ein freies Zimmer für Sie. Und wenn die Büros

geschlossen haben, besitzen die B&B-Wirte und Hoteliers eine private Alternativliste von Etablissements der Umgebung. »Fahren Sie doch zu Mrs. White, sie hat noch ein Zimmer frei ...«

Es kann jedoch passieren, dass Mrs. White in einem modernen Bungalow wohnt und Sie doch lieber in eine viktorianische Villa wollten. Wenn Sie also bestimmte Ansprüche an Ihre Unterkunft stellen, sollten Sie auf alle Fälle vorbuchen. Das gilt vor allem auch für Zeiten, in denen es *busy* ist, also z. B. während großer Festivals. Während des Edinburgh Festival oder des Braemar Gathering ist es keine gute Idee, auf gut Glück vorbeizufahren. Dasselbe gilt für das Golfen auf weltberühmten Plätzen, den Tauchurlaub auf den Orkney-Inseln, das Mieten eines Kanaboats ...

Reif für die Insel?

Auf den Hebriden kommen Liebhaber der gälischen Kultur ganz auf ihre Kosten. Auf den Inseln hat sich aufgrund der Randlage eine Vielzahl prähistorischer Zeugnisse er-

halten. Die nördlichen Inseln zeichnen sich durch eine halb skandinavische Prägung aus. **Orkney** besitzt mit Skara Brae, Maes Howe und dem Ring of Brodgar einzigartige neolithische Denkmäler im Rang eines UNESCO Welterbes. Auf **Shetland** gibt es nicht nur kleine Ponys und Öl, sondern auch die prähistorischen Sehenswürdigkeiten Jarlshof und Broch of Mousa, weiterhin die größten Seevogelkolonien Europas. **Skye** ist die am leichtesten zugängliche Insel und landschaftlich eine der schönsten. Cuillins und Quiraing ziehen Wanderer an, der Mythos von Flora MacDonald und Bonnie Prince Charlie romantische Gemüter. Auf den rauen, gälisch geprägten Äußeren Hebriden **Lewis** und **Harris** kann man mit den Standing Stones of Callanish und dem Dun Carloway Broch wiederum eindrucksvolle Relikte aus vorgeschichtlicher Zeit besichtigen, Tweed kaufen und lange, einsame Wanderungen unternehmen. **Mulls** meistbesuchte Attraktionen sind die frühchristliche Mönchinsel Iona und Staffa, ein Naturwunder aus Basaltsäulen. Jura und die Whisky-Insel **Islay** sind Geheimtipps für Urlauber auf der Suche nach einsamer Natur.

WICHTIGE FRAGEN VOR DER REISE

Welche **Ausweise** braucht man für die Einreise und beim Reisen? s. S. 70

Wie viel **Geld** muss ich für einen Schottland-Urlaub einplanen? s. S. 91

Auf welchen **Websites** kann ich mich vorab über Schottland informieren? s. S. 94

Wie steht es um die **Sicherheit** im Land? s. S. 100

Welche **Kleidung und Ausrüstung** müssen in den Koffer? s. S. 93

Welche **Lektüre** für eine literarische Annäherung an Schottland sollte ich lesen? s. S. 95

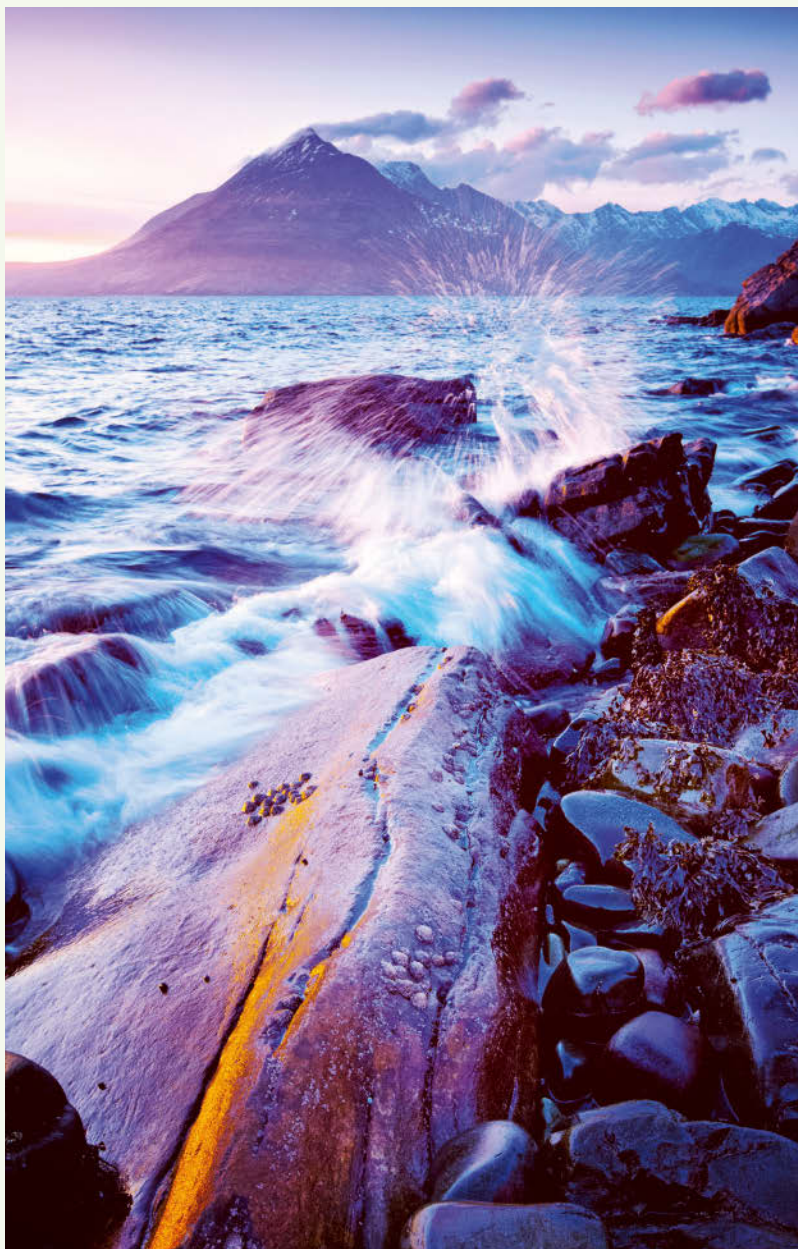
Kann ich mit **Bus und Bahn** durch Schottland reisen? s. S. 71

Wo kann ich **vorab buchen**, z. B. bestimmte Unterkünfte? s. S. 74

Kann ich mein **Haustier** mitnehmen? s. S. 70

Flieger oder Fähre – wie komme ich am besten nach Schottland? s. S. 70

Felsenküste bei Elgol, Skye



Planungshilfe für Ihre Reise



Angaben zur Zeitplanung

Bei den folgenden Zeitangaben für die Reise handelt es sich um Empfehlungswerte für Reisende, die ihr Zeitbudget eher knapp kalkulieren.



Kulturerlebnis



Naturerlebnis

1. Edinburgh und Umgebung

Schottlands Hauptstadt gehört zu jedem Schottland-Urlaub dazu und eignet sich auch gut als Ausgangspunkt für eine Reise. Hier konzentrieren sich einige der wichtigsten Nationalmuseen, hier kann man

Die Kapitel in diesem Buch

1. **Edinburgh und Umgebung:** S. 105
2. **Glasgow und Umgebung:** S. 151
3. **Die Lowlands:** S. 185
4. **Zentralschottland:** S. 219
5. **Die Highlands:** S. 257
6. **Orkney, Shetland und die Hebriden:** S. 361

sich entscheiden, ob man den Sitz der britischen Königin (Holyrood House), den Sitz des schottischen Parlaments oder den einstigen Sitz der königlichen Militärmacht (Edinburgh Castle) besichtigen möchte. Sie alle liegen an der Royal Mile in der spätmittelalterlichen Altstadt, während sich nach Norden die Neustadt erstreckt, UNESCO-Weltkulturerbe und das größte geschlossen georgianische Bauensemble der Welt.

Die östlich von Edinburgh gelegenen Lothians bieten eine lange Küstenlinie und Sehenswürdigkeiten wie das dramatische Tantallon Castle und die reich geschmückte Rosslyn Chapel. Nach Westen führt ein Ausflugsrund um den Firth of Forth, z. B. zum Königspalast von Linlithgow, wo Maria Stuart geboren wurde.



Edinburgh

Gut zu wissen: Edinburgh ist gut mit Direktflügen zu erreichen und besitzt mit der nagelneuen Tram und vielen Bussen ein gutes Verkehrsnetz, sodass man bei einem Städteurlaub eigentlich kein Auto benötigt. Reisezeit: Ein Edinburgh-Besuch ist das ganze Jahr über empfehlenswert.

Zeitplanung

Erster Eindruck von Edinburgh: 3 Tage
mit ausgiebigen Museumsbesuchen: 6 Tage

2. Glasgow und Umgebung

Manch ein Besucher macht wohl aufgrund des immer noch nicht ganz verschwundenen Images von Glasgow als Industriemoloch einen Bogen um die Stadt. Das ist schade, weil längst passé. Das Jugendstillerbe von Charles Rennie Mackintosh, die gründerzeitlichen Prachtbauten der Innenstadt, die supermodern gestylten Flussufer von Clydeside und die vielen spannenden Museen von Weltrang machen Schottlands größte Stadt fast schon zu einem Must für Kulturinteressierte. Tags-

über Museen und Sightseeing, abends speisen in einem der besten Restaurants Schottlands, danach auf die Piste – in Glasgow werden die Bürgersteige nie hochgeklappt.



Glasgow



*Loch Lomond
and the Trossachs National
Park*

Gut zu wissen: Glasgow, mit Direktflügen erreichbar, ist eine lohnende Destination für einen Städteurlaub, und zwar das ganze Jahr über. Aufgrund des ausgedehnten Nahverkehrsnetzes, das u. a. eine Metro umfasst, ist ein eigenes Fahrzeug nicht nötig. Glasgow ist eine der beliebtesten Partydestinationen Europas und besitzt neben der mehr als lebhaften Klub- und Pubszene eine große Auswahl exquisiter bis bodenständiger Restaurants und Hotels.

Zeitplanung

Erster Eindruck von Glasgow: 1 Tag
mit ausgiebigen Museumsbesuchen: 3–4 Tage
Ausflug zum Loch Lomond: 1 Tag

3. Die Lowlands

Die ›Tieflande‹ im Süden Schottlands sind nur im Vergleich zu den Highlands niedrig, das heißt, die Mittelgebirge können schon mal 600, 700 m hoch werden, vor allem im Landesinneren. Viele Besucher lassen leider auf dem Weg in die Highlands diese sanften, geschichtssatten Landschaften links liegen. Sie verpassen dann romantische Burgruinen, romanische und gotische Abteien und charmante Kleinstädte wie Melrose oder New Abbey, in denen man ausgezeichnet speisen und übernachten kann. Auch die reichen literarischen Bezüge machen den Reiz dieser Reiseregion aus: Die Borders sind Sir-Walter-Scott-Land, denn hier spielen viele seiner historischen Romane, hier lebte er selbst in Abbotsford House. Und Dumfries und Alloway

im Südwesten sind berühmt für den schottischen Nationaldichter Robert Burns, der hier lebte und dichtete.



• Kirkcudbright
• Melrose

Gut zu wissen: Zwar gibt es Bus- und Bahnverbindungen zwischen den größeren Orten, doch wenn man schon mal einen Abstecher zu einer Wanderung oder einer eher abgelegenen Sehenswürdigkeit unternehmen möchte, wird man auf ein eigenes Fahrzeug nicht verzichten wollen. Da die Borders sowie Teile der südwestlichen Lowlands wie die Solway-Küste allerdings eher flach sind, lässt sich hier auch gut ein Fahrradurlaub verbringen.

Zeitplanung

Borders: 3 Tage
südwestliche Tieflande: 4 Tage

4. Zentralschottland

An der Nahtstelle zwischen Lowlands und Highlands liegt ein fruchtbares Tiefland mit vereinzelt Hügelnketten, in dem sich grob drei Regionen herauskristallisieren: Stirling, Angus and Dundee sowie die Halbinsel Fife. Hier gibt es nicht nur historische Sehenswürdigkeiten zu bestaunen wie die geheimnisvollen Piktensteine, die alte Königsstadt Stirling mit ihrem Renaissanceschloss, die noch ältere Bischofs-, Universitäts- und Golfstadt St. Andrews und trutzige Burgen wie Dunnottar Castle, Drummond Castle oder Castle Campbell. Vor allem die Halbinsel Fife bietet auch viel Natur und ist mit ihren pittoresken Fischerhäfen und der Nähe zum Meer eine gerade für Familienurlaube geeignete Destination.

Dundee ist zwar kein Besichtigungsmuss, stellt aber mit den zwei Museumsschiffen RRS Discovery und HMS Unicorn eine schöne Abwechslung und einen Magnet für Kin-

derdar. In der Umgebung sind viele Steinmonumente der Pikten zu bewundern.



Stirling



East Neuk

Gut zu wissen: Wenig bekannt, aber dafür umso besser: Hier kann man ausgezeichnet wandern. Von Stirling aus bieten sich die Ochil Hills an, in Fife die gesamte Küste mit einem ausgeschilderten Wanderweg und in Angus and Dundee die Angus Glens. Der Traum (fast) jeden Golfers dürfte es sein, einmal auf dem Old Course in St. Andrews einzulocken, aber auch für Nicht-Golfer lohnt der Besuch von Schottlands Golf-Mekka.

Zeitplanung

Stirling und Umgebung: 4 Tage
Dundee: 1 Tag

5. Die Highlands

Das Sehnsuchtsziel der meisten Schottland-Urlauber ist ein atemberaubendes Stück Natur: kahle Bergmassive von alpinem Habitus, lang gestreckte Binnenseen und Meer-Lochs, Burgruinen auf windumtosten Felsen, steile Klippen und unberührte Sandstrände. Hier kann man seltenen Tieren wie Walen und Delfinen, Steinadler und Otter begegnen, mit größerer Wahrscheinlichkeit Seehunden, Seevögeln, Hochlandrindern und Damwild. Und die legendäre Gastfreundschaft der Highlander erfährt man sowohl im einfachen B&B als auch im Schlosshotel. Gasthöfe an einsamen Straßenkreuzungen sind Treffs für Einheimische und Besucher, wo man bei einem Whisky schnell ins Gespräch kommt.

Da die Highlands ein wirklich riesiges Gebiet umfassen, empfiehlt es sich für den Schottland-Einsteiger, ein, zwei Regionen gründlicher zu erkunden. Für Kunstliebhaber z. B. die Deeside mit ihren baronialen Schlössern und viktorianischen Dörfern, für Sportfans Fort William mit reichhaltigem Outdoor-Angebot, für Einsamkeitsliebha-

ber der umwerfende Norden mit seinen weiten Heidelandschaften und Mooren oder für passionierte Bergwanderer die Cairngorm Mountains.



- *Inverewe Gardens*
- *Blair Castle*



- *Cairngorm National Park*
- *Loch Ness*
- *Loch Assynt*

Gut zu wissen: Die Entfernungen in den Highlands sind beträchtlich, und abgesehen von der sog. Autobahn in die Highlands, der größtenteils zweispurig ausgebauten A9 von Perth nach Inverness, darf man auf den Hochlandstraßen höchstens mit einem Vorankommen von etwa 50 km pro Stunde rechnen. In den abgelegenen Gebieten hat man häufig nur Single Track Roads, auf denen das Ausweichen auf sog. Passing Places ein fahrtechnisches und soziales Erlebnis ist – Grüßen nicht vergessen. Für Reisende mit schmalen Budget und ohne eigenes Fahrzeug eignen sich die Backpacker-Unterkünfte und Zugpässe (s. S. 71). Das Schienennetz in den Highlands weist Lücken auf, hier übernehmen Busse den Transport. Dass man mit öffentlichen Verkehrsmitteln ein etwas großzügiger bemessenes Zeitbudget braucht, versteht sich von selbst.

Um die Natur auch entsprechend genießen zu können, sind die wärmeren Monate, etwa April bis Oktober, die günstigste Reisezeit. Echte Highlands-Fans sollten aber auch einmal in der kalten Jahreszeit eine Reise durch die Highlands unternehmen. So kann man in der Region Rothiemurchus Hundeschlitten fahren oder Rentiere füttern. In den nahen Cairngorm Mountains werden jede Menge Wintersportmöglichkeiten neben dem klassischen Skifahren angeboten. Inverness, wo auch im Winter alle Zufahrtswege offen sind, ist nicht weit entfernt. Und mit ein wenig Glück kann man sogar Nordlichter sehen.

Zeitplanung

Alle wichtigsten Orte und Regionen:

7 Tage

6. Orkney, Shetland und die Hebriden

Vor der Westküste liegen die Archipele der Hebriden, unterteilt in die Äußerer Hebriden Lewis und Harris, berühmt für die Tweedherstellung und ihre traditionelle gälische Kultur, und die Inneren Hebriden mit den Hauptinseln Skye, Mull, Islay und Arran. Letztere bieten landschaftlich eine Mischung aus Hochlandbergen und nahezu südländischem Flair.

Die nördlichen Archipele Shetland und Orkney sind aufgrund ihrer Wikinger-Vergangenheit skandinavisch beeinflusst und ein Muss für Inselfans. Orkney lockt mit steinzeitlichen Monumenten aus dem UNESCO-Weltkulturerbe, einer eher bäuerlich geprägten Landschaft und vielfältigen Möglichkeiten zum Wandern, Shetland mit einer noch rauerer Natur und einer charakteristischen Kultur.

Hauptreisezeit für die Inseln sind die wärmeren Monate April bis Oktober, wenn alle Sehenswürdigkeiten geöffnet und Outdoor-Aktivitäten möglich sind.



- *Orkney*
- *The Standing Stones of Callanish auf Lewis*



- *Trotternish-Halbinsel auf Skye*

Gut zu wissen: Außer Skye, das eine Brücke mit dem Festland verbindet, sind die Hebrideninseln mit den Fähren der Caledonian MacBrayne zu erreichen. Die Nordarchipele Orkney und Shetland bedient NorthLink Ferries.

Zeitplanung

Lewis and Harris:	3 Tage
Skye:	3 Tage
Mull:	1 Tag
Iona und Staffa:	1 Tag
Islay:	2 Tage
Arran:	2 Tage
Orkney:	3 Tage
Shetland:	2 Tage

Vorschläge für Rundreisen

Die klassische Schottland-Tour (14 Tage)

1. Tag: Besichtigung von Edinburgh. Schlendern Sie über die Royal Mile und besichtigen Sie den Palace of Holyroodhouse, das schottische Parlament, die historische Grusel-Unterwelt Real Mary King's Close und Edinburgh Castle. Eine halbstündige Wanderung auf Arthur's Seat belohnt mit einem fantastischen Blick.

2. Tag: Besichtigung von Edinburgh. Das Museum of Scotland und die National Gallery sind die wichtigsten Museen Schottlands. Flanieren Sie durch die georgianische New Town

mit Robert Adams Charlotte Square und lassen Sie sich im Hafenort Leith vom königlichen Flair der ›Royal Yacht Britannia‹ umwehen.

3. Tag: Besichtigung von Glasgow. Ein kurzer Rundgang auf Charles Rennie Mackintoshs Spuren führt zur Glasgow School of Art und in den Willow Tea Room. Die Gallery of Modern Art ist das wichtigste zeitgenössische Kunstmuseum Schottlands. St. Mungo's Cathedral und die viktorianische Nekropolis stehen für das alte, das Science Centre und das neu gestaltete Clyde-Ufer für das Glasgow des 21. Jh.

4. Tag: Im Loch Lomond and the Trossachs National Park schnuppert man Highland-Luft und entspannt aktiv.

5. Tag: Nun geht es in die Highlands, nach Glencoe und in die Touristenstadt Fort William. Anschließend fährt man über die Panoramastraße *Road to the Isles* und mit der Fähre von Mallaig nach Skye.

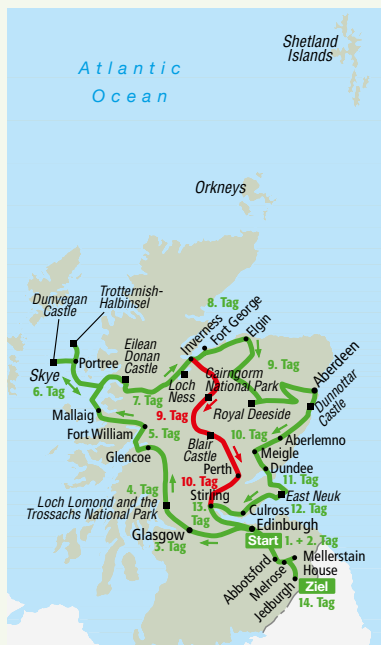
6. Tag: Rundfahrt über Skye. Auf der landschaftlich schönsten Hebrideninsel sollte man mindestens Portree, Dunvegan Castle und die Trotternish-Halbinsel gesehen haben.

7. Tag: Über die Skye-Brücke geht es aufs Festland zurück, zur Highlander-Burg Eilean Donan Castle, dem Monstersee Loch Ness mit Castle Urquhart und in die Metropole der Highlands, Inverness.

8. Tag: Cawdor Castle hat Verbindungen zu Macbeth, Fort George ist ein Militärstützpunkt des 18. Jh., Brodie Castle das vielleicht persönlichste Schloss Schottlands. In Elgin steht eine beeindruckende Kathedralruine, von hier lässt sich die Whisky-Route fahren.

9. Tag: Im Royal Deeside, dem ›königlichen Deeufer‹, besichtigt man das Königsschloss Balmoral, die Burgen im Baronialstil Craigievar Castle, Crathes Castle und Castle Fraser und fährt anschließend weiter nach Aberdeen.

10. Tag: Von der Ölstadt Aberdeen sollte man vor allem die Altstadt mit Uni und Ka-



thedrale sehen, dann geht es an der Küste entlang nach Süden zurück über Dunnottar Castle und die Piktenstätten Aberlemno und Meigle sowie das prächtige Glamis Castle nach Dundee.

11. Tag: In Dundee sind die beiden Museumsschiffe ein Muss, in der Universitätsstadt St. Andrews Kathedrale und Golfmuseum sowie an der Fischerküste East Neuk die pittoresken Häfen Crail und Anstruther.

12. Tag: Der im Stil der Renaissance erbaute Königspalast von Falkland ist einzigartig. Über die romanische Kathedrale von Dunfermline und das Renaissancestädtchen Culross geht es weiter nach Stirling.

13. Tag: Weitere »königliche« Highlights sind Stirling, das Schlachtfeld von Bannockburn, Falkirk Wheel, Linlithgow und Hopetoun House.

14. Tag: Fahrt durch die Borders. Die romantischsten Orte sind Melrose, Abbotsford, Jedburgh und Mellerstain House.

— Variante für eine 10-tägige Tour

Bei einer 10-Tage-Reise fährt man nicht nach Grampian und Fife, sondern am neunten Tag von Inverness die A 9 zurück nach Edinburgh. Entlang der Strecke liegen sehenswerte Orte und schöne Natur.

9. Tag: Höhenluft bieten Cairngorm National Park und Highland Wildlife Park, das traditionelle Blair Castle und Perth mit guter Infrastruktur.

10. Tag: Den Abschluss bilden der Scone Palace und die Städte Dunfermline, Stirling und Linlithgow.

Tourenbausteine zum Verlängern

1 Tag Edinburgh: Man kann National Portrait Gallery, National Gallery of Modern Art, Dean Gallery, Royal Botanic Garden und Zoo besuchen.

1 Tag Glasgow: Schauen Sie sich die Burrell Collection, Pollok House, Hunterian Art Gallery,

den Botanischen Garten und das jüngst von Grund auf renovierte Kelvingrove Museum an.

2–3 Tage Dumfries and Galloway (von Glasgow oder den Borders): Man steuert von Glasgow aus New Lanark und von den Borders aus Traquair House an, ferner Drumlanrig Castle, Dumfries, Caerlaverock Castle, New Abbey und Kirkcudbright.

1–2 Tage Mull (von Oban): Man fährt über Tobermory und Duart Castle, dann geht es mit der Fähre nach Iona und Staffa.

2–3 Tage Highlands: Über die A 9 geht es nach Inverness mit Zwischenstopps an Scone Palace, Blair Castle, Highland Wildlife und Cairngorm National Park (mit Wanderung) und zurück nach Glasgow über Loch Ness, Urquhart Castle, Fort William, Glencoe und Loch Lomond.

3 Tage Norden (von Inverness oder Kyle of Lochalsh gegenüber von Skye): Empfehlenswert ist eine Rundfahrt über Plockton, Bealach-na-Bà, Gairloch, Inverewe Gardens, Ullapool, Loch Assynt, Cape Wrath, Durness, Thurso, Dunnet Head, Stacks of Duncansby, Grey Cairns of Camster und Dunrobin Castle nach Dornoch.

2–3 Tage Lewis und Harris (mit der Fähre von Ullapool): von der Inselmetropole Stornoway zum Butt of Lewis, dem Black House Museum, dem Dun Carloway Broch und den Standing Stones of Callanish. Den Abschluss bildet eine Fahrt über die Golden Road auf Harris.

2 Tage Orkney (von Scrabster bei Thurso): Jedem Fan von Megalithmonumenten seien diese Ziele wärmstens ans Herz gelegt: Von der Inselhauptstadt Kirkwall geht es nach Maes Howe, zu den Standing Stones of Stenness, dem Ring of Brodgar, Storness und zum »Grab der Adler« nach Isbister.

2 Tage Shetland (von Kirkwall auf Orkney oder Aberdeen): Von der Inselhauptstadt Lerwick fährt man zur Vogelinsel Noss, zum Broch of Mousa und zum Jarlshof, dann geht es auf die Nordinsel, wo man sich am Ende der Welt wähnt.

2 Tage Islay: Sieben Whisky-Destillieren kann man besuchen, z. B. Bowmore und Lagavulin. Im Loch Finlaggan stehen die Grabmäler der Lords of the Isles.

Wissenswertes über Schottland

»Und dies war der beständige Zauber des Landes: Wenn immer du genau hinsiehst, erblickst du Liebreiz in zerbrechlichen, winzigen Formen, und wenn du den Blick in die Ferne schweifen lässt, ergreift dich seine hohe, strenge Schönheit, die steinernen Rippen seiner Berge, die wolkenumhüllte Erhabenheit seiner Gipfel.«

E. Linklater, Magnus Merriman, 1934

*Eines der schönsten Täler Schottlands:
das geschichtsträchtige Glencoe*



Steckbrief Schottland

Daten und Fakten

Name: Scotland. Skoten hieß die irische Bevölkerung, die im 5. Jh. n. Chr. in Westschottland das Königreich von Dalriada gründete.

Fläche: 78 722 km², das entspricht einem Drittel der Fläche Großbritanniens. Die maximale Nord-Süd-Ausdehnung des Festlands beträgt 440 km, die maximale Ost-West-Ausdehnung 248 km.

Hauptstadt: Edinburgh, sprich: Edinboro

Amtssprache: Englisch

Einwohner: 5,37 Mio. (höchster Stand jemals)

Bevölkerungswachstum: 0,5 %

Lebenserwartung: Frauen 81,1 Jahre, Männer 77,1 Jahre

Zeitzone: MEZ – 1 Std.



Landesvorwahl: 0044

Währung: Britisches Pfund (£), herausgegeben von schottischen Banken

Landesflagge: Weißes Andreaskreuz auf blauem Grund, der Saltire. Seit 1400 Jahren ist das diagonale Kreuz des Nationalheiligen Schottlands Symbol.

Geografie

Schottland liegt zwischen dem 54. und 61. Grad nördlicher Breite, etwa auf der Höhe von Südgrönland. Kein Ort ist weiter als 64 km vom Meer entfernt. Im Osten bilden die Nordsee, im Westen der Atlantik, im Süden die Cheviot Hills und der Tweed Schottlands natürliche Grenzen.

Die Küstenlinie ist über 10 000 km lang, wenn man den zahlreichen im Westen bis zu 50 km ins Land einschneidenden Fjorden und Seebuchten folgt. Die größten Ästuare – trichterförmige, lange Flusseinmündungen – sind der Firth of Forth bei Edinburgh, der Firth of Tay bei Dundee, der Moray Firth bei Inverness, der Firth of Clyde bei Glasgow und der Solway Firth bei Dumfries.

Fast zwei Drittel Schottlands sind Hügelland über 120 m bis zum höchsten Berg Großbritanniens, dem Ben Nevis mit 1343 m. Über 30 000 Lochs (*loch* gälisch für »See«), und über 6000 Flüsse mit einer Gesamtlänge

von fast 50 000 km bedecken das Land. Die größten Flüsse des Landes sind Clyde, Dee, Don, Forth, Spey, Tay und Tweed, die größten Seen Loch Lomond (71 km²), Loch Ness (56 km²) und Loch Awe (39 km², mit 41 km ist er der längste See). Schottland besitzt mit den von eiszeitlichen Gletschern in die Erde gegrabenen Lochs einige der tiefsten Inlandgewässer der Welt. Der tiefste See ist mit 371 m Loch Morar.

Zu Schottland gehören außerdem 790 Inseln, 130 von ihnen sind bewohnt. Die größten Archipelle sind Orkney und Shetland im Norden und die Hebriden im Westen. Die drei großen Regionen sind Lowlands, Central Belt sowie Highlands and Islands. Im Süden hinter der Grenze zu England beginnen die Lowlands, ein etwa 600–800 m hohes Hügelland (Southern Uplands). In seinen fruchtbaren Senken ist intensive Landwirtschaft möglich. Zwischen den Meeresarmen Firth of Clyde und Firth of Forth dehnt sich das dicht be-

siedelte mittelschottische Tiefland aus, der Central Belt. Hier konzentrieren sich Bodenschätze, Großstädte, fruchtbare Ackerbau-landschaften und Industrie – entsprechend leben hier 80 % aller Schotten.

Im Osten etwa bei Perth, im Westen bereits ein Stück nördlich von Glasgow, beginnt die raue, wirtschaftlich unterentwickelte Bergwelt der Highlands mit den höchsten Gipfeln, den schönsten Lochs und der dünnsten Besiedlung.

Geschichte

Schottland war im Mittelalter ein eigenständiges Königreich. Auseinandersetzungen mit dem englischen Königreich prägten seine Geschichte. Im Jahr 1603 erbte James VI. von Schottland die englische Krone, 1707 wurden auch die Parlamente zusammengelegt: Stationen eines allmählichen Aufgehens in einem größeren Britannien. Heute verläuft der Prozess in umgekehrter Richtung, Schottland strebt im Zuge der *Devolution* wieder nach mehr Unabhängigkeit. Seit 1999 haben die Schotten ein eigenes Regionalparlament, das seit 2004 im neu errichteten Parlamentsgebäude in Edinburgh tagt.

Staat und Politik

Als Teil von Großbritannien hat Schottland eine parlamentarische Monarchie. Die Schotten wählen sowohl 59 Abgeordnete ins britische Parlament von Westminster als auch 129 Abgeordnete für das schottische Regionalparlament in Edinburgh. In Edinburgh regiert die SNP seit 2011. 2014 initiierte First Minister Alex Salmond ein Referendum mit dem Ziel, Schottland als unabhängige Nation aus dem britischen Verbund zu lösen. Er scheiterte knapp und trat zurück, wie er zuvor angekündigt hatte. Neue Parteivorsitzende der SNP und First Minister wurde die charismatische Nicola Sturgeon, die als ebenso kompromisslos gilt wie ihr Vorgänger. Die Fra-

ge der Unabhängigkeit ist keineswegs vom Tisch, eine neue Abstimmung zumindest angedacht.

Wirtschaft und Tourismus

Obwohl nur noch 1,5 % der Bevölkerung im Agrarsektor beschäftigt sind, ist das ländliche Leben nach wie vor ein wichtiger Bestandteil der schottischen Identität. Industrie (Nahrungsmittel, Öl) und Wirtschaft setzen dagegen auf Zukunftsbranchen wie Gen-, Computer- und Medientechnologie. Fast zwei Drittel der Arbeitsplätze liegen im Dienstleistungssektor. Der Tourismus – national (ca. 11,5 Mio. Besucher jährlich) und international (ca. 2,75 Mio. Besucher jährlich) – ist hierbei der wichtigste einzelne Industriezweig.

Bevölkerung und Religion

Die 5,37 Mio. Schotten machen nur etwa ein Elftel der britischen Bevölkerung aus. Mit durchschnittlich 65 Einwohner pro km² ist Schottland eines der am dünnsten besiedelten Länder Europas. Ein Drittel aller Schotten lebt in den vier Metropolen Glasgow, Edinburgh, Aberdeen und Dundee. Die Unterschiede zwischen den am dünnsten besiedelten Highland-Regionen mit 8 Einwohnern/km² und den am dichtesten besiedelten Glasgower Vierteln mit 3298 Einwohnern/km² sind eklatant.

29,2 % der Bevölkerung gehören der calvinistischen Church of Scotland an. Die zweitstärkste Kirche ist die katholische, 15 % aller Schotten sind römisch-katholisch. Die größte Bevölkerungsgruppe ist allerdings die ohne Religion mit 44,5 %, welche ständig zunimmt. Der Islam liegt mit 1,4 % deutlich unter dem gesamtbritischen Anteil von 4,4 %. Die Church of Scotland kennt keine Hierarchie; ihre Gemeindeorganisation besteht aus dem Geistlichen, den Kirchenältesten (*presbyter*) und der stark von ihnen kontrollierten Gemeinde.

Natur und Umwelt

**Tiefblaue Lochs, karge Hochlandhänge und purpurne Heide-
moore, flach abfallende Sandstrände, schroffe Felsklippen und
sanfte Hügel: Schottlands Landschaften sind ebenso unverwech-
selbar wie vielfältig. In zwei neu geschaffenen Nationalparks will
die schottische Regierung das fragile Naturerbe schützen.**

Erdgeschichte

Viele Gesteinsarten

Der Grund, warum die schottische Landschaft so abwechslungsreich ist, sind die verschiedenen Gesteinsarten, die erdgeschichtliche Prozesse hinterlassen haben. Auf den nordwestlichen Inseln und in den Highlands herrscht Lewis-Gneis vor, der mit seinen 2,2 Mrd. Jahren zu den ältesten Gesteinen der Erde gehört. Der harte, witterungsbeständige Granit, Ergebnis vulkanischer Aktivitäten, sorgt dafür, dass die Cairngorms noch heute so hoch sind und nicht von den Eiszeitgletschern abgeschliffen wurden. Roter, leicht erodierender Sandstein aus dem Jura an den nordöstlichen Küsten von Caithness und Orkney verleiht der Region ihren fotogenen Purpurhauch. Vulkan-
gesteine wie jene von Arthur's Seat, die isolierten Kegel der Eildon Hills in den Borders oder die prismatischen Basaltsäulen auf Staffa sind zu unverwechselbaren Orientierungspunkten geworden.

Tektonische Auffaltung im Devon

Im Zuge der kaledonischen Gebirgsbildung im frühen Devon – vor etwa 400 Mio. Jahren – entstanden drei geografische Verwerfungslinien. Sie verlaufen, wie auch die meisten Täler im Westen, von Nordosten nach Südwesten. Die *Highland Boundary Fault* von Stonehaven an der Ostküste bis zur Arran-Insel an der

Westküste trennt Highlands und Lowlands voneinander. Der tiefe Bruch des *Great Glen* wird durch die Seenkette Loch Ness, Loch Oich, Loch Lochy und Loch Linnhe ausgefüllt, die von Inverness nach Fort William verläuft; das ›Große Tal‹ trennt die südöstlichen *Grampians* von den nordwestlichen Highlands. Die weniger offensichtliche *Southern Uplands Fault* verläuft entlang der südlichen Hügelketten der Regionen von Borders und Dumfries and Galloway, ungefähr von Edinburgh nach Ayr.

Landschaftsgestaltung durch Gletscher

Am nachhaltigsten geprägt wurde die schottische Landschaft von der letzten Eiszeit, die vor etwa 10 000 Jahren zu Ende ging. Die unvorstellbaren Geröllmassen, die die Gletscher transportierten, änderten Flussläufe, schliffen Bergkuppen ab und höhlten Täler wie das des Loch Lomond oder des Loch Ness aus. Auch ohne Nessie ist der bis zu 240 m tiefe See spektakulär: In ihm befindet sich mehr Wasser als in allen Seen von Wales und England zusammen. Gletscher schufen auch die charakteristischen *Corries*, schüsselförmige, oft mit einem See gefüllte Gebirgskare in Gipfelnähe. In Mittel- und Südschottland hinterließen die Gletscher so genannte *Drumlins*, in länglicher Hügel-
form abgelagertes Moränenmaterial. Da sich die britische Insel recht früh vom Kontinent trennte, sind die schottische Flora und Fauna artenärmer als jene in Zentraleuropa.

Kulturland seit der Steinzeit

Die menschenleeren Berghänge, die ausgedehnten Moor- und Heidegebiete könnten den Eindruck erwecken, Schottland sei eine einzige unverdorbene Naturlandschaft. Doch die Ödnis ist von Menschenhand gemacht. Schon die steinzeitlichen Siedler begannen mit der Abholzung des kaledonischen Waldes – das römische *Caledonia* bedeutet »Wald auf den Höhen«. Holzkohle- und Eisenproduktion sowie Schiffsbau gaben ihm den Rest. Heute zeugen nur noch kümmerliche Reste von diesem Ur-Wald. Vor allem Überweidung durch Schafe und Rotwild, das für den lukrativen Jagdtourismus in viel zu hohen Zahlen gehalten wird, führte und führt zu einem ökologisch verhängnisvollen Kahlfraß.

Wiederaufforstung und kaum noch alter Wald

Mit groß angelegten Aufforstungen nach dem Zweiten Weltkrieg versuchte man, der

zunehmenden Erosion und Versauerung der Böden Einhalt zu gebieten. Der Waldanteil liegt heute immerhin wieder bei 17 % der Landesfläche. Die schnell und auch auf sauren Böden wachsende Sitkafichte ist der Lieblingsbaum der auf Ertrag bedachten Forstindustrie, die einen wichtigen wirtschaftlichen Faktor darstellt. Bei Ökologen als »Stangenspargel« verschrien (»Willst du einen Wald vernichten, pflanze Fichten!«), sind diese Monokulturen höchst anfällig für Schäden durch Windschlag und laugen den Boden aus.

Sie haben den einzigen genuin schottischen Nadelbaum, die Schottische Kiefer (*Scots Pine*), weitgehend verdrängt. Mischwald aus Kiefern und Birken oder reiner Laubwald findet sich fast nur noch in geschützten Reservaten, so in den feuchten, mit Moosen und Flechten bewachsenen Eichenwäldern von Argyll. Wer in Schottland üppigen alten Baumbestand sehen will, muss in die Parks der Herrenhäuser gehen, denn die Adligen haben vom 18. Jh. an viel für die Aufforstung des Landes getan, oder die Nationalparks besuchen (s. S. 30).

Blühender Rhododendron am Loch Trool



Rhododendron und andere Ausreißer

Ende Mai und Juni ist das lila Blütenmeer eine wahre Augenweide. Das ursprünglich in der Türkei und in Südspanien beheimatete *Rhododendron ponticum* wurde 1763 von Conrad Loddiges aus Cadix importiert und im Verlauf des 19. Jh. massiv von britisch-schottischen Landbesitzern gepflanzt. Pech für die heimischen Habitate Eichenwald, Moor und Heide war und ist, dass die immergrünen, fast baumhohen Sträucher im Land ideale Lebensbedingungen vorfanden. Vor allem im Westen und hier in Argyll wuchert das attraktive Unkraut und erstickt die heimische Vegetation. Zudem droht eine frostresistente Wildkreuzung mit *Rhododendron catawbiense* den kühleren Osten Schottlands zu erobern. Die Förster werden der Plage kaum noch Herr. Ganze Heere Freiwilliger, z. B. aus dem British Trust for Conservation Volunteers, ziehen alljährlich zum *rhody bashing* aus, um die Biodiversität ihrer Heimat zu erhalten. Mit Stumpf und Stiel muss das zähe Gestrüpp ausgerissen werden. Zurzeit wird eine Herbizid-Injektion in den Stamm erprobt, die sich womöglich als zukunftssträftig erweist.

Weniger gefährlich für die heimische Artenvielfalt sind weitere Pflanzen, die, aus Gärten und Parks ausgewildert, inzwischen das schottische Habitat besiedeln: die tepichartig blühenden *Blue Bells* – weiße oder blaue Traubenhyazinthen –, orangerote Montbretien und rosa- bis purpurfarbene Fuchsien.

Das Bergland

Die schottische Bergwelt erreicht zwar keine alpinen Höhen, hat es aber trotzdem in sich. Bergsteiger mit einem Hang zur Obsession klassifizieren sie in Munros, das sind Gipfel mit Höhen über 3000 Fuß (914 m), Corbetts – Berge über 2500 Fuß (762 m) – und Donalds, Lowland-Hügel über 2000 Fuß (610 m).

Munros – Berge zum Sammeln

Die Munros sind also die Elite unter Schottlands Bergen. Der Nachteil: Sie müssen sich



vermehrt besteigen und von sammelwütigen Gipfelstürmern »einsacken« lassen. *Munrobagging* heißt der Sport, und er treibt seltsame Blüten: Im Jahr 1900 ging Reverend Archibald Eneas Robertson in die vom Scottish Mountaineering Club geführten Annalen ein als Erster, der alle 277 Munros bestiegen hatte. Es folgten die erste Munroistin, Kathy Murgatroyd, der erste zehn- und der erste 70-jährige Munroist, der erste Hund auf allen Munros (mit Begleitung) und schließlich der schnellste Munroist, Mark Elsegood, der alle Gipfel in 66 Tagen knackte. Über 3000 Munroisten gibt



Einer der höchsten Berge Schottlands: der Buachaille Etive Mòr (1022 m)

es mittlerweile, Tendenz steigend. Tragisch mutet da das Schicksal des Namensgebers an. Sir Hugh T. Munro, viktorianischer Offizier, Gentleman und Schottlandliebhaber, hatte gegen Ende des 19. Jh. jenes vielbändige Mammutwerk verfasst, das alle Dreitausender auflistete. Nicht genug damit, dass seine ursprünglich 277 Munros auf 284 korrigiert wurden. Er scheiterte auch an zwei Objekten der Begierde: Den Sgurr Dearg auf Skye und den Carn Clìochmhulinn in den Cairngorms konnte er sich nur aus der Ferne ansehen wie Moses das Gelobte Land.

Arktisch-alpine Pflanzenwelt

Die Baumgrenze in den schottischen Bergen liegt mit 500 m vergleichsweise niedrig. Meist ersetzen jedoch ohnehin Sträucher wie Heide, Heidel- oder Preiselbeere, Wacholder, Bärentraube oder Ginster die im übrigen Europa an dieser Stelle anzutreffende Krüppelbaumvegetation. In der Felswüste der höchsten Gipfel gedeiht neben Moosen und Flechten auf besseren Böden auch eine sonst nur in noch größeren Höhen vorkommende arktisch-alpine Pflanzenwelt, z. B. Enzian, Vergissmeinnicht, Azaleen, Vogelmierie

und zahlreiche Steinbrecharten. An frostige Temperaturen muss die Vegetation auf den Gipfeln der Cairngorms auch angepasst sein, denn hier, wo der Einfluss des Golfstroms einem trocken-kalten Festlandklima weicht, ist mit starkem Schneefall zu rechnen. In der An Gharbh Coire, einem Corrie in den Cairngorms, soll der Schnee im 20. Jh. nur zweimal aufgetaut sein.

Seltene Goldadler, Moor- und Schneehühner

Über den Bergen ziehen seltene Raubvögel wie der Goldadler (Steinadler) mit seinen mehr als 2 m breiten Schwingen oder der Wanderfalke ihre majestätischen Kreise, stürzen zum Beutemachen jäh und zielsicher hinab. Menschliche Eierdiebe, das mittlerweile verbotene DDT, das die Eierschalen der Falken brüchig machte, und giftige Farben zum Markieren der Schafe (der Goldadler frisst Schaf- und Hirschaas) führten in den 1960er-Jahren beinahe zu ihrem Aussterben. Heute besitzt Schottland die stärkste Population von Goldadlern in Europa. Sie ernähren sich von Gebirghasen, Moor- und Schneehühnern. Letztere tarnen sich im Sommer mit einem braun-scheckigen, im Winter mit einem weißen Federkleid und sind extrem kälteunempfindlich.

Bedrohte Waldbewohner

Die Waldtiere Elch, Ren und Wolf, die wir aus gälischen Gedichten und von den Piktensteinen kennen, sind schon lange ausgerottet. Für die Tierarten, die einen natürlichen Wald als Lebensraum benötigen, wird es immer enger: z. B. für das von seinen aggressiveren grauen Vettern verdrängte Rote Eichhörnchen oder den fast bis zum Aussterben bejagten Auerhahn, eine große Moorhuhnart. Die scheue Wildkatze lebt fast nur noch nördlich des Great Glen. Von den vielen verwilderten Katzen unterscheidet sich der braunschwarz gestreifte, unter Artenschutz stehende »schottische Tiger« durch seine größere Gestalt mit breiterem Schädel und längeren Beinen, den schwarzen Rückenstreifen und den buschigen, geringelten

Schwanz mit der charakteristischen schwarzen Spitze. Recht ungefährdet ist der *Pine Marten*, ein Baumarder, der von kleinen Vögeln und Nagetieren lebt und sich auch im Nutzforst wohl fühlt.

Moorlandschaften

Am nachhaltigsten wird das schottische Landschaftsbild von sumpfigen Hochmooren, etwas trockeneren Heidemooren und dem sauren Grasland der Rauweide (*rough grazing*) geprägt. Vermutlich ersetzen sie alle frühere Waldgebiete. Im Juli blüht als erste Art der Leitpflanze Heide die dunkelviolette Glockenheide, im August dann das hellere Heidekraut. Hunderte von verschiedenen *Ericaceae* – so der botanische Name für die Heidekrautgewächse – sind im Botanischen Garten von Edinburgh zu bewundern (s. S. 128). Auf feuchteren Böden wachsen nur noch die anspruchslosen Torf- und Sumpfmooose, Sumpfmyme und -affodill oder Riedgräser. Die Sumpfschwertlilie blüht leuchtend gelb in Wassergräben und an Seeufern. Vor allem im niederschlagsreichen Westen werden die Farne bis zu 2 m hoch. An den Insektenschwärmen der Moorlandschaften labt sich im Sommer ein bekannter Zugvogel, die Schwalbe.

Heidemoor ist Moorhuhnland

Das wohlschmeckende *grouse* mit dem lateinischen Namen *Lagopus scoticus* ernährt sich von Heideschösslingen und nutzt ihre Deckung gegen Raubtiere. In der Balzzeit hört man sein meckerndes Gackern, den Anlassgeräuschen eines Motors nicht unähnlich, über die Heide schallen. Die Männchen tragen als Hochzeitskleid einen roten Oberkopf und Hinterhals, ansonsten sind die rundlichen, eher unscheinbaren Tiere braunschwarz mit weiß gesäumten Federn. Die übermäßige Bejagung stellt eine große Bedrohung für die Population dar.

Plagegeister Stechfliegen

Besonders gefährlich sind feuchte Gebiete wie Wiesen, Moor und nasser Sand bei

schwülem Wetter. Fast jeder Schottland-Reisende hat ihnen die eine oder andere juckende Pustel zu verdanken: den berühmten schottischen *midges*. Sie sind nur etwa 2 mm groß, schwarz und kommen in Schottland in 34 Arten vor, von denen fünf den Menschen stechen: Die bisswütigste ist *Culicoides impunctatus* in den Highlands, *Culicoides halophilus* macht die Küsten unsicher. Nur die Weibchen stechen, da sie unser Blut für ihre Nachkommen brauchen. Hauptstechzeit ist Mitte Mai bis Mitte September. Selbst wenn die oft schwarmweise auftauchenden Insekten nicht stechen, ist das Gekrabbel auf der Haut ausgesprochen lästig. Angler und andere, die die freie Natur auch in der Schwarmzeit nicht missen mögen, tragen häufig Kopfbedeckungen mit Mückennetzen, die es überall zu kaufen gibt. Am besten hilft eine frische Brise, dann werden die Miniblutsauger vom Winde verweht.

Das Tiefland

Die Tiere und Pflanzen, deren Lebensraum vor 100 Jahren der Acker war, sind wie überall in der europäischen Intensivlandwirtschaft durch Monokulturen, Pflanzenschutzmittel und Kunstdünger weitgehend vertrieben worden. Am Wegesrand und in den oftmals unter ökologischen Gesichtspunkten bewirtschafteten Ländereien der großen Herrensitze trifft man noch am ehesten ein reiches Tier- und Pflanzenleben an: Dachs, Wiesel und Hermelin, wilde Nelken oder Wildorchideen. Schottlands Nationalblume, die Distel, passt sich wie der Kulturfolger Fuchs oder die auf vielen Orkney-Inseln inzwischen zur Plage gewordenen Kaninchen dagegen gut an die moderne Umwelt an. Im Frühling und Frühsommer überzieht ein bunter Teppich das Land: grellgelber Stechginster, der intensiv nach Kokos duftet, blaue Traubenhyazinthen, duftende Weißdornhecken, lila Rhododendron, der weiß blühende Bärlauch mit seinem intensiven Geruch, rosa Grasnelkenkissen an den Felsküsten. Im *machair*, den Salzmarschen des Westens, entfaltet sich eine einzigartige Blütenpracht.

Flüsse und Seen

In den 200 schottischen Lachsflüssen, als deren berühmteste Spey, Tay, Tweed und Dee gelten, kämpfen alljährlich Lachse und Forelen gegen Strömung und Angler. Der begehrte Speisefisch Lachs, der in Süß- und Salzwasser lebt, schwimmt am Ende seines Lebens Tausende von Kilometern zu den Laichgründen zurück, in denen er selbst aus dem Rogen geschlüpft ist. Nur in absolut sauberen Gewässern legt er seinen Laich ab – ein Expertenlob für das schottische Wasser, das zu 97 % als unverschmutzt eingestuft wird.

Der Charakter der Flüsse wird maßgeblich durch das Gestein bestimmt: Die meisten Ströme des Westens und Nordens fließen durch sauren, nährstoffarmen Quarzit, was sie ungewöhnlich klar und ebenfalls leicht sauer und nährstoffarm macht; die charakteristische bräunliche Färbung bekommen sie durch Torfgrund und Moore. Die Flüsse des Ostens wie Tweed und Don fließen auch durch Sandstein- und Kalkschichten und sind daher nährstoffreicher und trüber.

Küste und Meer

Vielfältige Vogelwelt

Über 300 Vogelarten sind in Schottland heimisch, der größte Teil davon bewohnt die schottische Küste. Etwa 50 Naturschutzgebiete der Royal Society for the Protection of Birds (www.rspb.org.uk) verteilen sich über das Land mit Schwerpunkten auf den nördlichen Archipelen. Ihre Brutfelsen wie Noss auf Shetland üben enorme Anziehungskraft auf Vogelbeobachter und Ornithologen aus.

Zug- und Watvögel

In den Seen, Salzmarschen, Ästuaren und Grasländern der westlichen Dünenstrände überwintern vom Herbst bis in den April nicht nur arktische und subarktische Arten wie Schwäne, Enten und Wildgänse aus Grönland oder Island. Auch heimische Arten wie der Austernfischer mit seinem langen, orangefarbenen Schnabel,

Kiebitze und andere Watvögel oder der wie-der eingebürgerte Fischadler nisten hier; etwa 50 Paare, die gesamte britische Population, lebt in Schottland.

Rückläufiges Nahrungsangebot

Das Vogelparadies der Küsten steht möglicher-weise kurz vor dem Sündenfall. Millionen von Seevögeln wie Trottellummen, Tordalke, Papa-geitaucher, Möwen, Tölpel und Kormorane nisten in den Klippen und vorgelagerten Felsin-seln. Doch Überfischung und Verschmutzung der Meere, besonders der Nordsee, bedro-hen die Artenvielfalt bei Vögeln und Meeres-säugetern. In den letzten Jahren trafen immer wieder beunruhigende Nachrichten von den Seevögeln der schottischen Inselwelt ein. Kaum ein Paar hatte es geschafft, Junge groß-zuziehen. Der Grund ist Nahrungsmangel durch die Erwärmung der Meere und die Kon-

kurrenz der internationalen Trawlerflotte, de-ren Schleppnetze die Meere leer fischen.

Meeressäuger

Gefährdet sind die Populationen von Ottern, die in Süß- und Salzwasser vorkommen, von Walrössern sowie Seehunden, in Schottland hauptsächlich die größeren Kegelrobben und der kleinere Gemeine Seehund mit seinem hundeähnlichen Profil. Alle Robben, im Was-ser elegante Taucher, kommen zur Geburt der Jungen an Land, wo sie sich nur schwerfällig und unbeholfen bewegen können. Seehunde und Otter verfangen sich rettungslos in Hum-merreusen oder engmaschigen Schleppnet-zen. Mit Fischern und Fischfarmern treten die Tiere in eine manchmal tödlich endende Fresskonkurrenz um den begehrten Lachs.

Seehunde kann man an Schottlands Küsten relativ häufig sichten, seltener, z. B. auf Skye, die scheuen Otter. Im Moray Firth bei Inver-ness sieht man mit ein bisschen Glück Delfine oder sogar Wale vor der Küste. Von verschiede-nen Küstenorten vor allem im Westen und auf den nördlichen Inseln wird *whale watching* an-geboten, z. B. von Mull/Oban, Stornoway, Gair-loch, Lochinver und vor allem Lerwick.

NACHHALTIG REISEN

Die Umwelt schützen, die lokale Wirtschaft fördern, intensive Begegnungen ermögli-chen, voneinander lernen – nachhaltiger Tou-rismus übernimmt Verantwortung für Umwelt und Gesellschaft. Die folgenden Webseiten geben Tipps, wie man seine Reise nachhaltig gestalten kann.

www.fairunterwegs.org: »Fair Reisen« an-statt nur verreisen – dafür wirbt der schweize-rische Arbeitskreis für Tourismus und Entwick-lung. Außerdem erhält man hier ausführliche Infos zu Reiseländern in der ganzen Welt.

www.sympathiemagazin.de: Länderhefte mit Infos zu Alltagsleben, Politik, Kultur und Wirtschaft; Themenhefte zu Weltregionen, Umwelt, Kinderrechten und Globalisierung.

www.zukunft-reisen.de: Das Portal des Ver-eins Ökologischer Tourismus in Europa erklärt, wie man ohne Verzicht umweltverträglich und sozial verantwortlich reisen kann.

Außerdem: <https://forumandersreisen.de>, www.wirindanderswo.de

Umweltschutz

Schottische Nationalparks

Bald nach seiner Konstituierung schuf das schottische Parlament 2002 den ersten Natio-nalpark, Loch Lomond und den Trossachs National Park (www.lochlomond-trossachs.org). Auf der 1865 km² großen Fläche mit Wald, Bergland und Seen leben neben rund 15 600 Menschen seltene Tiere wie Goldadler, Grönlandgänse und Laubsänger. Steinbrech, Bergnelkenwurz und alte Eichenwälder sind zu bewundern.

2003 folgte der zweite, der Cairngorms Na-tional Park (<http://cairngorms.co.uk>). Mit einer Fläche von rund 4528 km² ist er der größte der Britischen Inseln. 17 000 Menschen leben in-nerhalb der Parkgrenzen, die von Grantown-on-Spey im Norden bis zum Rand der Angus



Noch sind Schottlands Küsten und Inseln Vogelparadiese: Papageitaucher (puffin)

Glens im Süden und von Ballater im Osten bis einige Kilometer westlich der A 9 reichen. Seine Besonderheit sind die ausgedehnten Hochgebirgslandschaften des Cairngorm-Massivs.

Rückzugsorte für Tiere und Pflanzen

25 % aller gefährdeten britischen Tier- und Pflanzenarten fühlen sich in den Nationalparks heimisch, so Schottischer Kreuzschnabel, Goldadler, Baummarder, Dachse, Wildkatzen, Otter und die weltweit vom Aussterben bedrohte Frischwassermuschel. Die letzten größeren Gebiete des kaledonischen Kiefernwaldes haben hier überdauert. Nur auf den Waldlichtungen der Cairngorms kann man zur Balzzeit noch die aufgefächerten Schwanzfedern des Schottischen Auerhahns sehen, dessen Weltpopulation auf 1000 zurückgegangen ist. Da es sich bei beiden Nationalparks um riesige Areale mit ausgedehnten Siedlungen handelt, kam ein strenger Naturschutz nur in kleinen Teilgebieten in Frage. Die Bedürfnisse von Mensch und Natur sollen miteinander in Einklang gebracht werden, ein Konzept, das dem der französischen Regionalparks ähnelt und überdies noch in einer Erprobungsphase steckt. 2009 gab das schottische Parlament zuletzt überarbeitete Richtlinien für Nationalparks heraus.

Grüner Tourismus

Der Fremdenverkehr ist für die Bewohner beider Parks die Haupteinkommensquelle. So

kommt es vor allem darauf an, Hunderttausende von Besuchern – allein in den Cairngorms pro Jahr über 1 Mio. – auf möglichst umweltverträgliche Weise an die Schönheiten der Natur heranzuführen. Dazu dienen von Rangern geführte Wanderungen, die Förderung eines Grünen Tourismus, eingeschränkter Zugang für besonders fragile Gebirgshabitate und pädagogische Aktivitäten.

Artensterben nicht aufzuhalten

Wissenschaftler geben derweil schottlandweit alarmierende Prognosen ab: Ein Drittel aller Tierarten – besonders stark ist die Insektenwelt betroffen – werde um die Mitte des 21. Jh. ausgestorben sein, wenn nicht, einhergehend mit einer radikalen Wende im Denken und im Umweltschutz, wieder ausreichende seminaturliche Lebensräume geschaffen würden. Keine Sonderentwicklung kann Schottland in puncto Erderwärmung beanspruchen: Dass Schottland im Sommer immer häufiger von starken Regenfluten und im Winter von Kältewellen heimgesucht wird, während die Temperaturen gleichzeitig im Mittel steigen, halten Wetterkundler weniger für einfach »typisch schottisch« als für den Indikator einer globalen Klimaveränderung.

Zwischen dem Banker in Edinburgh und dem Highland-Crofter mit Boot, Acker und kleiner Schafherde liegt die ganze Bandbreite der schottischen Wirtschaft. Die Zukunft des Landes aber liegt wohl eher beim Klonschaf Dolly als bei seinen Millionen auf den kargen Wiesen grasenden natürlichen Verwandten.

Der schottischen Wirtschaft geht es, seit das eigene Parlament mit der Behörde Scottish Development International aktiv Wirtschaftsentwicklung betreibt und die Kontrolle über Landwirtschaft, Forst- und Fischereiwirtschaft innehat, so gut wie nie zuvor. Was noch nicht heißt, dass es ihr gut ginge. Das Nord-Süd-Gefälle auf den Britischen Inseln bleibt weiterhin bestehen. Wenn Englands Wirtschaft einen Schnupfen hat, bekommt Schottland gleich eine Lungenentzündung, sagt man hier oben. Dies gilt insbesondere für die Wirtschaftskrise von 2009, den *credit crunch*, der auch Schottland hart zusetzt(e).

Außerdem besteht im Land selbst ein eklatantes Ungleichgewicht zwischen der prosperierenden Wirtschaftszone des Central Belt und den strukturschwachen Regionen der Highlands and Islands, die traditionell EU-Subventionen empfangen. So befürchten gerade in den Highlands viele Schotten, dass der Brexit sich mit dem Ausfall der EU-Subventionen verheerend auf ihre Wirtschaft auswirken wird.

Agrar- und Fischereisektor

Professioneller Fischfang

Auch von schottischen Häfen aus rücken Trawler mit Sonardetektor und Beutelnetz den bereits gefährlich reduzierten Fischbeständen zu Leibe. Im Vergleich mit dem Goldenen Zeitalter der Fischerei, dem 18. und

19. Jh., als Herings- und Walfang boomten, ist die schottische Fangflotte mit ihren etwa 5000 Schiffen nur noch ein »kleiner Fisch«. Trotzdem gehen an die zwei Drittel aller gefangenen britischen Flossentiere schottischen Fischern ins Netz. Anders als ihre schottischen Landsmänner, die mehrheitlich gegen den Brexit stimmten, erwarten sich die schottischen Fischer Vorteile, wenn die EU ihre Fangquoten nicht mehr reglementiert. Die Hauptfanggründe liegen rund um die Hebriden und westlich von Orkney und Shetland.

Lukrativere Meeresfrüchte

In vielen Häfen, vor allem an der Ostküste, geht der Trend weg von der Hochseefischerei zum lukrativeren Hummer-, Krabben- und Muschelfang: Qualität statt Quantität für die Feinschmecker vor Ort und in aller Welt. Die größten Fischereihäfen, wo Massen von Weißfisch angelandet werden, sind Peterhead und an zweiter Stelle Aberdeen an der Ostküste. Als Makrelenmekka gilt Ullapool.

Der Fang von Wildlachs und Forellen ist strikt limitiert und bringt über die saftigen Angelgebühren mehr Geld in Schottlands öffentliche Kassen als alle Weißfische.

Zwölfmal so viele Fische, wie in Netz und Angel zappeln, werden in hoch technisierten Fischfarmen gezüchtet. Das zukunftssträchtige, expandierende und viele Arbeitsplätze schaffende *fish farming* nutzt bevorzugt das saubere Wasser und die geschützte Lage der westlichen Fjorde. 94 % des Zuchtlachses in der EU kommen aus Schottland. Auch für diesen Exportschlager der schottischen Wirt-

schaft sind die Folgen des Brexit unabsehbar. Pestizide, Antibiotika und Fischgülle stellen allerdings eine wachsende Gefahr für deren Sauberkeit dar. Da der Lachs in den fünf Jahren, die er bis zur Verzehrrife leben darf, erst Süß- und dann Salzwasser benötigt, lebt er zunächst in kleineren Fischfarmen in Inlandseen und später in größeren in Meeresarmen. Während im Westen Lachs und Forelle gezogen werden, baut man auf Orkney und Shetland hauptsächlich Mies- und Jakobsmuscheln oder zunehmend auch Austern an.

Ackerbau

Obwohl mehr als zwei Drittel der Landfläche auf die eine oder andere Weise landwirtschaftlich genutzt werden, sind nur verschwindende 1,5 % der Bevölkerung im immer weiter schrumpfenden Agrarsektor beschäftigt.

Crofting

In den Highlands and Islands herrschen kleine Betriebsgrößen und Nebenerwerbslandwirtschaft vor, das sogenannte *crofting*: ein paar Schafe und Rinder, die auf der gemeinschaftlich genutzten Rauweide grasen, ein wenig Ackerbau mit Futterpflanzen, Rüben und Kartoffeln, ergänzt durch Fischerei oder Heimindustrie wie die Tweed-Weberei auf Harris oder Zimmervermietung an Touristen. Das in lange Streifen aufgeteilte Crofting-Land reicht von der fruchtbaren Küstenmarsch, wo Seetang als Dünger zur Verfügung steht, bis zum Hochmoor, dem »schwarzen Land«, wo gemeinsam Torf für den Eigenbedarf gestochen wird.

Diese *crofting communities*, einzelne, entlang der Küstenstraße aufgereichte Gehöfte, prägen auch heute noch 10 % des Landes, vor allem auf den Inseln und an den Küsten Nordschottlands. Sie entstanden als Folge der *Clearances*, als die mächtigen Landbesitzer immer mehr Bauern von ihrem Land vertrieben, um es als Schafweide zu nutzen. Die Bauern verschlug es an die Küste, wo sie gezwungen waren, von der Fischerei und dem Sammeln von Tang (*kelp*) für die che-

mische Industrie zu leben. Groß ist die Solidarität der *crofter* untereinander, das Gemeinschaftsgefühl, das sie gegen die harte, feindliche Umwelt und den Landbesitzer, den *laird*, zusammenschweißt: *Crofting* ist eher eine Lebensanschauung als ein schnödes Bewirtschaftungssystem.

Industrielle Monokulturen

Im Gegensatz zu diesem fast autarken, ökologischen *mixed farming*, das fast ohne Pestizide und Kunstdünger auskommt, wird auf den fruchtbaren Böden der Lowlands, hauptsächlich im mittelschottischen Tiefland, ein hoch mechanisierter, intensiver und spezialisierter Ackerbau auf größeren Höfen betrieben. Vor allem an der Ostküste begünstigen mildes Klima und fruchtbare Böden den Anbau von Weizen, Gerste, Hafer, Raps oder Rüben in riesigen Monokulturen. Gerste als Futterpflanze und für die Whisky- und Bierherstellung steht an erster Stelle, doch auch Hafer, die klassische Getreidesorte Schottlands, kommt wieder vermehrt zu Ehren.

Viehzucht

Die Schotten sind Fleischesser, daran hat auch der Rinderwahn nichts geändert. Milch geben die importierten holsteinischen und friesischen Rinder und das einheimische Ayrshire-Rind; Fleisch das hübsche, gedrungene Galloway-Rindvieh mit seinem dichten, schwarzlockigen Fell. Die wohl älteste Rinder rasse der Welt ist Gegenstand eines Züchterkults mit religiösen Dimensionen, über den die Galloway Cattle Society seit dem 19. Jh. mit Argusaugen wacht: *Sire* und *Dame* heißen die Zuchtstiere und -kühe. Die ausschließlich draußen lebenden robusten Vierbeiner sind ideal für eine artgerechte, natürliche Tierhaltung – Urviecher für eine zukunftsweisende Landwirtschaft.

Zottelige Highlander

Die zotteligen, langhörigen Hochlandrinder mit ihrer fotogenen Stirntolle waren wegen des geringen Fleischertrags schon fast vom Aussterben bedroht. Im Zuge eines ökologi-



Dass die Schafzucht ein knallhartes Geschäft ist, wird bei einer Schafauktion (hier in Lairg) besonders deutlich

schen Umdenkens werden sie in letzter Zeit aber vermehrt gezüchtet und auch zur Landschaftspflege eingesetzt. Eine wichtige Rolle spielt dabei ihre Fleischqualität und ihre Widerstandsfähigkeit.

Genügsame Schafe

Von der Rauweide der Highlands, die flächenmäßig den größten Teil des Landes aus-

macht, ernähren sich von alters her die anspruchslosen Schafe. Durch Überweidung entstehen irreparable Schäden, denn der karge Hochlandboden kann nur eine geringe Anzahl von Weidevieh vertragen. Oft werden die Schafe kurz vor dem Schlachten oder zum Überwintern auf die fetteren Weiden der südlichen Lowlands gebracht. Den schottischen Bauern geht es dabei weniger um

Wolle als vielmehr um Fleisch, weshalb die nördliche, widerstandsfähige Blackface-Rasse und die gute Wolle gebenden Shetlands zunehmend dem fleischigen Cheviot-Schaf das Gras überlassen müssen.

Jagd

Als in den 1870er-Jahren die Wollpreise wegen Überangebots fielen, vertrieben die Großgrundbesitzer nach den Menschen auch die Schafe aus den Highlands und siedelten stattdessen Rotwild an. Seitdem geht die High Society Großbritanniens in Schottland auf die Jagd, eine höchst lukrative Einnahmequelle für den Jagdherrn und ein nicht zu unterschätzender Wirtschaftsfaktor im Land – etwa 60 000 Stück Rotwild werden jährlich geschossen. Längst mischen sich Mr. Neureichs aus Londons Bankerriege oder gar aus Texas unter die erlauchte, aber etwas geldknappe Gesellschaft. »Früher hätte die Oberschicht noch auf solche Leute geschossen, heute muss sie mit ihnen schießen«, titelte der »Sunday Telegraph«.

Die Hirsche vermehren sich derweil ungehindert, eine Plage, gegen die man Aufforstungen und ganze Dörfer mit Stacheldraht schützen muss. Ganz anders geht es *dem* schottischen Jagdwild, dem Moorhuhn, das aufgrund von Überbejagung und Epidemien stark dezimiert ist. Traditionell beginnt mit den Parlamentsferien am 12. August, dem *Glorious Twelfth*, die Jagdsaison, verbunden mit zahlreichen gesellschaftlichen Ereignissen auf den Herrensitzen Albas. Über 2000 Arbeitsplätze hängen direkt und indirekt vom »famous grouse« ab. Möglicherweise aus Protest stürzte sich ein angeschossenes Moorhuhn 1995 kamikazegleich auf Elizabeth II. und verletzte sie.

Industrie im Wandel

Schottland war im britischen Verbund eines der ersten Länder, in denen sich die industrielle Revolution voll entwickelte, mit all ihren

negativen Auswirkungen wie Ausbeutung, Massenverelendung, Slumbildung und ungehemmtem Raubbau an der Natur. Es waren zwei Schotten, die wichtige Grundsteine für die modernen Zeiten legten: James Watt erfand 1765 die erste Niederdruck-Dampfmaschine und schuf so die technische Voraussetzung für den Boom der Textilindustrie um Glasgow und Dundee. Adam Smith begründete 1776 mit seiner Schrift »An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations« die klassische Nationalökonomie und den wirtschaftlichen Liberalismus, und damit gleichsam den ideologischen Unterbau des Kapitalismus. Doch die Zeiten, als Schottland oder genauer die Clyde-Region um Glasgow mit ihrer Schwerindustrie die »Schmiede des Königreichs« war, sind schon lange vorbei.

Von der Schwerindustrie zur Dienstleistung

Der Niedergang der Schwerindustrie begann nach der dem Ersten Weltkrieg folgenden Weltwirtschaftskrise und setzte sich mit der nicht zu unterbietenden Konkurrenz der Billiglohnländer nach dem Zweiten Weltkrieg fort. Die europaweite Stahlkrise der 1970er-Jahre gab Kohlegruben und Stahlwerken den Rest. Gegen den Widerstand der Belegschaft wurde 1992 Schottlands letzter Stahlriese, das legendäre Ravenscraig bei Motherwell, stillgelegt. Noch heute gibt es riesige Industriebrachen, umgeben von Gebieten mit hoher Arbeitslosigkeit.

Die schon in den 1950er-Jahren einsetzende Strukturkrise führte zu einer totalen Umorientierung der schottischen Wirtschaft. Wie überall in den alten Industrienationen verläuft die Entwicklung weg von der Fertigungsindustrie hin zu Dienstleistung und Hochtechnologie. Finanzdienstleistung und Bankensektor sind in Schottland traditionell stark. Vor allem im Geschäft mit den *Emerging Markets* Osteuropas und Südostasiens ist Edinburgh – nach London das bedeutendste Finanzzentrum Großbritanniens – führend.

Schottlands Ölquellen

Nachdem 1976 das erste Öl angelandet wurde, hat sich Großbritannien zu einem der größten Ölexporture der Welt entwickelt. Aber wie profitiert Schottland von dem internationalisierten Ölgeschäft? Wie hoch sind die Gefahren einzuschätzen? Und: Wie lange reichen die vorhandenen Ressourcen noch?

Das Nordseeöl hat seit den späten 1970er-Jahren Zehntausende neuer Arbeitsplätze in Schottland geschaffen. Zur Zeit sind etwa 30 000 Arbeitnehmer direkt im Offshore-Sektor beschäftigt, insgesamt mit allen Zulieferern sogar 375 000. Doch die Zahlen sinken beständig. Aberdeen ist die Hauptstadt des Offshore-Öls, wo täglich zig Helikopter die Arbeiter auf die Bohrinseln im Atlantik bringen. Auch am Hound Point im Firth of Forth und in Grangemouth mit seiner Raffinerie und chemischen Industrie leben viele vom Öl. In besonderem Maße sind die notorisch schwachen Inselökonomien vom Öl abhängig. Die riesigen Ölstandorte Flotta auf Orkney und Sullom Voe auf Shetland sind die größten Arbeitgeber auf den Archipelen mit ihrer schätzenswerten Natur. Interessenkonflikte sind also vorprogrammiert.

Die Öl- und Gasreserven in den Tiefen des Kontinentalshelfs liegen in den *Central Fields* von Edinburgh bis Stornoway, den *Northern Fields* östlich und nordöstlich von Shetland und den Atlantik-Feldern im Westen und Norden Shetlands. Global Players wie BP und ExxonMobil halten den Löwenanteil des Geschäfts mit dem schottischen Öl in den Händen. Deziert schottische Interessen hat dagegen die Scottish National Party fest im Blick. Nach norwegischem Vorbild fordert sie seit langem einen Fonds, in den Gelder für die Zeit nach dem Öl fließen sollen.

Schottlands Reserven an fossilen Brennstoffen haben ihren Zenit 1999 überschritten. In den nächsten Jahren wird sich der bereits begonnene Schrumpfungs- und Konsolidierungsprozess fortsetzen. Wettbewerbsfähigkeit und Technologien müssen verbessert, Investitionen gefördert werden. Auch die Entdeckung neuer Reserven steht im Fokus der Entwicklung. So wurde 60 Meilen westlich von Shetland ein neues Feld entdeckt, das ab 2019 in Betrieb genommen werden soll. Voraussagen sind schwierig, doch Experten gehen davon aus, dass die Ölförderung in schottischen Gewässern zumindest bis 2050, eventuell auch darüber hinaus Bestand haben wird. Zukünftige Entwicklungen hängen entscheidend von der Höhe des Barreelpreises auf dem Weltmarkt ab, die in den letzten Jahren sehr niedrig war. Und auch der Brexit wirft Fragen auf. Exportsteuern in die EU könnten die Effektivität des schottischen Ölgeschäfts nachdrücklich behindern.

Die Umweltproblematik der Ölförderung wurde 2011 wiederum deutlich, als geschätzte 1300 Barrel Öl aus der Plattform Gannet Alpha austraten. Sie liegt 180 km östlich von Aberdeen in der Nordsee. Die der Ölindustrie innewohnenden Gefahren sind durch zwei Namen mit Schottland verbunden: Piper Alpha und Brent Spar sind prominente Einträge im Welt-Katastrophen-Gewissen. Das bislang schwerste Unglück der Offshore-Ölförderung ereignete sich 1988 auf der Bohrinsel Piper Alpha und kostete 167 Menschen das Leben. Mangelhafte Sicherheitsvorkehrungen der Betreibergesellschaft waren die Ursache. Auf der Nachfolgerplattform Piper Bravo soll alles besser gemacht werden. In 145 m Tiefe sind die Fundamente von Piper Bravo am Meeresboden verankert, 23 m hoch erhebt sich die »Stadt auf Stelzen« über die oft rauen Wellen, aus mehr als 3 km Tiefe holen die Bohrgestänge das Rohöl. 180 qualifi-



Bohrinseln vor der Küste von Inverness

zierte, für den Notfall geschulte Arbeiter halten sich auf dem Hightech-Pfahlbau auf. Auf harte, gut bezahlte zwei Wochen Arbeit folgen zwei Wochen Landurlaub. »Don't let's have any bloody accidents here«, fordern wohlmeinende Schilder.

Ein »verfluchter Unfall« ereignete sich auch am 5. Januar 1993 auf Shetland, als der einer New Yorker Reederei gehörende Öltanker Braer auf den Klippen von Garth's Ness (s. S. 393) auseinanderbrach. 84 700 t Rohöl flossen ins Meer oder verteilten sich als Sprühfilm über die Insel. Der Kapitän nahm, um Zeit zu sparen, nicht die sichere Nordroute, sondern die als tückisch bekannte Meerenge zwischen Shetland und Fair Isle – so wie Tausende anderer Tanker vor und nach dem Unglück, die diese Abkürzung zum Ölterminal Sullom Voe bevorzugen (s. S. 395). Und dann ist da noch die Frage: Was tun mit außer Betrieb gestellten Bohrplattformen? Shell muss z. B. vier Plattformen im Brent-Feld demontieren, wobei pro Plattform mit 1 Mrd. € Kosten gerechnet wird. 24 000 t wiegen die Aufbauten, 300 000 t die Betonfundamente, die Shell gern im Meer belassen würde. Riffe könnten daran entstehen, sagt die Firma; unüberschaubare Risiken für die Umwelt würden die teils noch mit Öl gefüllten Stelzen bergen, halten Umweltschützer dagegen. Ende offen.

Zukunftstechnologien

Den *Industrial Belt* zwischen Edinburgh und Glasgow nennt man aufgrund der vielen Elektronikbetriebe *Silicon Glen*. Eine exzellente Infrastruktur und sehr gut ausgebildete Arbeitskräfte sind die Standortvorteile der mittelschottischen Senke, die auch ausländische Investoren anlocken. Zweimal in den letzten vier Jahren wählte die »Financial Times« Schottland zur europäischen Region mit dem höchsten Zukunftspotenzial. Hochwertige Forschungs- und Industrieprojekte wurden und werden nach Schottland geholt, auch in die wirtschaftlich schwache Region Highlands and Islands, die ihre eigene Entwicklungsbehörde hat (www.hie.co.uk).

E-Business, Medientechnologie, Creative Industries und Pharmatechnologie sind weitere schottische Standbeine mit Potenzial. Und die Gentechnologie. In Großbritannienens größter Tierforschungsstation, dem Roslin-Institut südlich von Edinburgh, wurde 1996 Klon-Schaf Dolly geboren (s. S. 53). Und an der Universität von Edinburgh arbeiten Stammzellenforscher wie Austin Smith mit menschlichen Embryonen, denn die britischen Gesetze erlauben das.

Tourismus

Schottlands wichtigster einzelner Wirtschaftszweig ist der Fremdenverkehr. Die Besucher aus Übersee, England und Kontinentaleuropa bringen einen milliardenschweren Pfundsegen vor allem in die strukturschwächste Region, die Highlands. Das ist auch kein Wunder, denn der Löwenanteil der Urlauber nennt die landschaftlichen Schönheiten als Hauptgrund für einen Schottlandbesuch. Einen Nachteil für die Beschäftigten stellt der saisonale Charakter des Tourismus dar. Im Winter müssen sich die Bootsbesitzer, Cafébetreiber und B & B-Wirte nach zusätzlichen Verdienstmöglichkeiten umsehen. Mit Angeboten für Skiurlaub und winterliche Städtereisen sowie mit Rabatten im Frühling und Herbst versucht man die Nebensaison für Gäste attraktiv zu machen.

Energiegewinnung

Die Natur ist nicht nur die Basis für Schafzucht und Tourismus, sie liefert darüber hinaus auch die nötigen Ressourcen: Wasser, Wind und Gezeiten sorgen für 25 % der schottischen Energiebilanz. Zahlreiche Wasserkraftwerke, zum Großteil in den Highlands, produzieren eine saubere Energie und sind wie das Ben-Cruachan-Projekt (s. S. 352) oder der Staudamm von Pitlochry (s. S. 302) mittlerweile zur Touristenattraktion geworden.

Regenerative Energiequellen

In den letzten Jahren sieht man immer mehr Windparks auf den Bergkämmen. Da sie oft ohne Rücksicht auf Landschaftsschutz gebaut wurden, sind sie in Schottland selbst unpopulär. Auch die Nutzung der Meeresenergie wird vorangetrieben: In Islay wurde 2000 der Prototyp einer Wellenkraftanlage in Betrieb genommen. Orkney- und Shetland-Inseln sowie die Westküste des Festlands wären ergiebige Standorte für Gezeitenkraftwerke, riesige Unterwasser-Windmühlen. EMEC, The European Marine Energy Centre, unterhält mehrere Versuchsanlagen für Wellen- und Gezeitenkraftwerke auf Orkney und arbeitet mit zahlreichen internationalen Firmen zusammen (www.emec.org.uk). Die übergeordnete Organisation für erneuerbare Energien ist Scottish Renewables (www.scottishrenewables.com). Ein Konzept mit Zukunft erprobte die Orkney-Insel Westray. Erneuerbare Energie aus Wind, Wellenkraft, Sonne und Biomasse machte die kleine Gemeinschaft autark.

Atomkraft

Zwei Atomkraftwerke sind noch in Betrieb, Torness in East Lothian und Hunterston B in Ayrshire. Letzteres soll im Jahr 2023 stillgelegt werden. Die SNP-Regierung setzt vermehrt auf erneuerbare Energien und damit verbundene nachhaltige Arbeitsplätze.

Geschichte

Zwischen der Erstbesiedlung durch mesolithische Jäger und Sammler und der Eröffnung des schottischen Parlaments liegen acht turbulente Jahrtausende: William Wallace, Maria Stuart, Bonnie Prince Charlie, Schlachten um Schlachten. Das beherrschende Thema in historischer Zeit war das Ringen um die schottische Selbstständigkeit.

Frühzeit und Römer

Die schottische Vor- und Frühgeschichte wird durch eine Abfolge von Einwanderungsbewegungen vom Kontinent geprägt, die die jeweils ›modernsten‹ Gesellschafts- und Lebensentwürfe in das geografisch entlegene Nordland brachten. So wanderten um 6000 v. Chr. die ersten Menschen, mesolithische Jäger und Sammler, vom Kontinent her in das vom Eis befreite Schottland ein.

Wichtiger Siedlungsraum seit der Jungsteinzeit

Um 4200 v. Chr. beglückten neue Siedler vom Kontinent die Ureinwohner mit den Errungenschaften der sogenannten Neolithischen Revolution: Durch die Übernahme von Ackerbau, Haustierhaltung und Töpferei wurden die Nomaden zu sesshaften jungsteinzeitlichen Bauern. Auf Orkney stehen die eindruckvollsten Gräber, Steinkreise und Dörfer dieser Kultur.

Um 2300 v. Chr. schwangen sich die neu eingewanderten Glockenbecherleute – der Name geht auf die Form ihrer Tongefäße zurück – mit Hilfe ihrer Bronzewaffen zu Herrschern über die bisherigen Siedler auf, die nur Steinwaffen und -werkzeuge kannten. Es scheint, als hätten die jeweils neuen, technisch überlegenen Ankömmlinge die Oberschicht gebildet und sich allmählich mit der Urbevölkerung vermischt. Etwa 800–100 v. Chr., in der späten Bronze- und

frühen Eisenzeit, wanderten dann keltische Völkerschaften ein. Dies ging, wie die zahlreichen Hügelfestungen zeigen, nicht ohne Kämpfe mit den Alteingesessenen vonstatten.

Erfolglose Römer

Im 2. Jh. v. Chr. veröffentlichte der Geograf Ptolemäus die erste Karte von Schottland mit den Namen der dort lebenden Stämme wie den *Brigantes* und den *Caledonii*. Nach dem Süden der Britischen Insel geriet nun auch Schottland in den vereinnahmenden Blick des Römischen Weltreichs. Zwischen 79 und 83 v. Chr. stieß der Provinzstatthalter Agricola vom römisch besetzten Britannien nach Schottland vor. In der legendären Schlacht am Mons Graupius schlug er Calgacus, den Anführer der einheimischen Stämme. Trotzdem fasste die mal stärker, mal schwächer auftrumpfende römische Macht nie nördlich der Lowlands Fuß. »Sie schaffen eine Wüste und nennen es Frieden«, ließ der römische Historiker Tacitus Calgacus im »Agricola« sagen. Die Römer sicherten ihre britische Provinz mit zwei Limes-ähnlichen Bollwerken gegen die wilden Stämme Caledoniens: Um 120 n. Chr. errichteten sie den Hadrianswall zwischen Tyne und Solway, 142/143 n. Chr. den Antoninuswall zwischen Firth of Forth und Firth of Clyde. Doch auch spätere Eroberungszüge wie die des römischen Kaisers Septimius Severus im Jahr 209 n. Chr. konnten die römische Herrschaft im heutigen Schottland nicht dauerhaft etablieren. Um das Jahr 400 n. Chr.



Steinkreis aus prähistorischer Zeit: der Ring of Brodgar auf Orkney

wurde mit der Aufgabe des Hadrianswalls die römische Präsenz an Schottlands südlicher Grenze beendet.

Die Pikten

Ab dem 3. Jh. lassen sich die keltischen Pikten im Norden des heutigen Schottland nachweisen. Spätestens vom 6. Jh. an, als sich ihr Reich in seiner endgültigen Form herauskristallisierte, beherrschten sie unter vermutlich zwei Hochkönigen Schottland nördlich des Firth of Forth. Das piktische Königtum bildete den Grundstein für das mittelalterliche Königtum sowie die Geburt Schottlands als Nation (s. rechts). Um 500 gründeten aus Irland eingewanderte Kelten im Südwesten und auf den Hebriden das Reich der Skoten von Dalriada (Argyll), das in ständigem Konflikt – und Heiratskontakt – mit den Pikten stand. Der irische Abt und Klostergründer Columban, der ein Jahrhundert nach dem eher sagenhaften hl. Ninian die Mission der Pikten begann, gab dem Dalriada-König Fergus Mór 573 kirchliche Rückendeckung und Weihe. Zum eigentlichen Apostel der Pikten wurde jedoch Columbans Nachfolger und Biograf Adomnan, Abt von Iona von 679 bis 704.

Geburt Schottlands als Nation

685 besiegte der piktische Hochkönig Bridei mac Bile die aggressiv nach Norden drängenden Northumbrier bei Dunnichen Moss. Ihr anglisch-germanisches Reich im Osten der Lowlands sowie das keltisch-britonische Reich von Strathclyde im Westen der Lowlands verschmolzen in den folgenden Jahrhunderten mit Pikten und Skoten zum schottischen Reich.

Während der langen Regierung Nechtans in der ersten Hälfte des 8. Jh. konstruierten christliche Kleriker der streng königstreuen piktischen Kirche mit Hilfe einer Königsliste und Legenden um Cruithne, den sagenhaften und gerechten ersten Piktenkönig, einen Herrschermythos und -kult.

Unter der Regierung der Könige Konstantin (789–820) und Oengus (820–834) erlebten die Pikten ihr Goldenes Zeitalter. Es endete, als Kenneth mac Alpin, der König von Dalriada, das Piktenreich um die Mitte des 9. Jh. eroberte und die Dynastie der MacAlpins begründete. Sein Nachfolger Donald II. (889–900) nannte sich erstmals *ri Alban*, König von Alba (d. i. Schottland). Kir-

chenmänner halfen den Herrschern bei der weiteren Konsolidierung der Monarchie. Den Königen gelang es allerdings nicht, den Verlust des Nordens und des Westens an die Wikinger zu verhindern.

Das Mittelalter

Die Dynastie der MacMalcolms

Blutige Machtkämpfe standen am Beginn der ersten schottischen Königsdynastie, der MacMalcolms. Der von Shakespeare unsterblich gemachte Macbeth (1040–1057) ermordete seinen Vorgänger Duncan I. und wurde dann seinerseits von Duncans Sohn Malcolm III. getötet. Während der langen Regierung von Malcolm III. (1058–1093) hielten das Lehnswesen kontinentaler Prägung und die romanische Kunst in Schottland Einzug. Die sogenannte Normannisierung vor allem Südschottlands und eine wachsende Abhängigkeit von England begannen. Die Kirche erwies sich wie schon zuvor als die stärkste Stütze des Königtums. Malcolms englische Frau Margaret, eine große Förderin der Kirche, wurde nach ihrem Tod sogar heiliggesprochen. Der am englischen Hof erzogene David I. (1124–1153) brachte zahlreiche Normannen als neue Lehnsherren nach Schottland, so die Bruces und die Stuarts.

Eigene Münzen, blühende Handelsstädte und neue Kloster

Das erstarkte Königtum prägte erstmalig seine eigenen Münzen und gründete verstärkt königsfreie Städte (*Royal Burghs*), die einen prosperierenden Handel mit Agrarprodukten trieben, hauptsächlich Wolle und Häute. David förderte kontinentale Orden und gründete mehrere Abteien, so die berühmten vier Borders-Abteien, an denen sich stilgeschichtlich der Übergang von der Romanik zur Gotik beobachten lässt. In den Lowlands setzte eine schleichende Anglisierung ein: *the bloodless Norman Conquest*.

Lehnseid auf die englische Krone

William I. (1165–1214), der Löwe, versuchte, periphere Regionen wie die westlichen Inseln, die von Regionalkönigen, *rís*, beherrscht wurden, unter königliche Kontrolle zu bekommen. Dazu setzte er normannisch-stämmige Familien wie die Stuarts und Bruces ein, die immer mehr an Macht gewannen. Ein System von königlichen Festungen entstand. In der Auseinandersetzung mit seinem mächtigen englischen Rivalen zog William den Kürzeren. Der gedemütigte König musste im Vertrag von Falaise 1174 Heinrich II. den Lehnseid schwören. Hieraus leitete die englische Krone in Zukunft ihren Suprematieanspruch über Schottland als Vasallenreich ab.

Streitigkeiten mit dem englischen Königreich prägten die schottische Geschichte. 1237 fixierte der Vertrag von York die umstrittene englisch-schottische Grenze zwischen dem Tweed und dem Firth of Solway, so wie sie im Prinzip heute noch gilt. Die Regierung Alexanders III. (1249–1286) brachte Schottland ein Goldenes Zeitalter. 1263, nach dem schottischen Sieg über die Norweger in der Schlacht von Largs, wurden die Hebriden endgültig dem Reich einverleibt – das zentralistische Königtum hatte den Sieg über die Regionalherrscher davongetragen.

Unabhängigkeitskriege gegen England

Mit dem Tod von Margaret, der *Maid of Norway*, erlosch 1290 die Linie der MacMalcolm-Könige (s. oben). England versuchte nun vehement, seinen Einfluss auf den durch die Erbfolgestreitigkeiten geschwächten nördlichen Nachbarn zu vergrößern, ja diesen zu annektieren. 1292 entschied der englische Erobererkönig Edward I., ›*The Hammer of the Scots*‹, im Thronstreit zugunsten John Balliols. Sein Preis: Balliol musste Schottland von ihm zu Lehen nehmen. 1295 schlossen die Schotten einen Vertrag mit Philipp IV. von Frankreich – der Beginn der *Auld Alliance*, der traditionellen politisch-kulturellen Verbindung mit Englands Gegner auf dem Festland. Sie verhinderte nicht, dass Edward Schottland

Hexenwahn in Schottland

Aus dem katholischen Mittelalter Schottlands ist nicht eine einzige Hexenverbrennung überliefert. Doch mit der »vernunftbetonten« Reformation setzte eine vom puritanischen, sexualfeindlichen Geist des schottischen Calvinismus geprägte Hexenhysterie ein, der Tausende von Frauen zum Opfer fielen.



Eine kalte Januarnacht im Jahr 1705 im stillen Fischerdorf Pittenweem an der Küste von Fife. Ein Mob aufgebrachter Dorfbewohner zerrt Janet Corphat aus ihrem Haus. Die junge Frau ist verletzt, blutet noch von der Folter. Der Pfarrer Patrick Cowper hat es sich nicht nehmen lassen, sie persönlich auszupeitschen. Mangels Beweisen hat man sie wieder freigelassen. Am Hafen bindet der Pöbel sie an eine Schiffstrosse und steinigt sie. Der endgültige Tod wird herbeigeführt, indem man schwere Steinbrocken auf ihre Brust legt. Um aber ganz sicher zu gehen, fährt schließlich ein Mann mit Pferd und Karren mehrmals über die Leiche. Hochwürden Cowper, der keine Anstalten unternimmt, dem Lynchopfer beizustehen, verweigert das christliche Begräbnis. Keiner der Mörder wird angeklagt. Denn in den Augen der frommen Pittenweemer war Janet Corphat eine Hexe.

Tausende von Frauen erlitten dasselbe Schicksal in der Zeit von 1563, als das bibelfeste schottische Parlament ein Gesetz gegen Hexerei verabschiedete, bis 1727, als die letzte »Hexe« Schottlands im friedlichen Küstenstädtchen Dornoch in einem Teerfass verbrannt wurde. Viele Historiker haben den teils heute noch existierenden Aberglauben an Übernatürliches, an Gespenster oder Wiedergänger, der tief in der schottischen Nationalpsyche verwurzelt ist, für dieses Phänomen des religiösen Massenwahns verantwortlich gemacht. Dabei beschränkte sich der Hexenwahn keineswegs auf das unwissende Volk, sondern trieb auch unter Gelehrten, gebildeten Kirchenmännern und dem Adel die kuriossten Blüten.

In schwarze Ponys und Katzen sollen die Frauen sich verwandelt, Nachbarn und Ernten verhext, Tote beschworen haben. Vor allem aber sollen sie einen Pakt mit dem Teufel eingegangen sein. Der war und ist in Schottland sehr lebendig, wie alte Ortsnamen zeigen, so die »Teufelstreppe« in Glencoe oder der »Teufelsellbogen« bei Braemar. Zum Verhängnis werden konnte einer weisen Frau, die die noch auf vorchristliche Zeiten zurückgehende »weiße« Kräutermagie praktizierte, auch eine Krankenheilung. Die allgemeine Überzeugung einer Dorfgemeinschaft, nachbarliche Missgunst und vor allem die von Beschuldigten unter Folter hervorgestoßenen Selbstbezeichnungen reichten aus, um eine Hexe zu überführen. Die Beschuldigten gestanden, was immer ihnen Folterer und Richter in den Mund legten.

Der Gemeindeverband der Kirk tat ein Übriges: Gemeindeversammlung und Pfarrer mischten sich in die intimsten Angelegenheiten der Gemeindemitglieder ein; Kirchenbriefkästen für Denunzierungen und ein ausgeklügeltes Spionagenetz sollten Rechtgläubigkeit erzwingen helfen. Deutlich erkennbar fielen die ärgsten Phasen der Hexenverfolgung mit den Zeiten zusammen, in denen sich der Presbyterianismus am fanatischsten gebärdete.

eroberte, was zu einer nationalen Erhebung unter William Wallace führte. Schottlands Nationalheld siegte zwar in der Schlacht bei Stirling Bridge 1297, wurde aber später gefangen genommen und in London gevierteilt. Mel Gibsons »Braveheart« hat ihm ein filmisches Denkmal gesetzt.

Schlacht von Bannockburn

Die Früchte dieser Erhebung erntete Robert the Bruce (König 1306–1329), der die Engländer 1314 in der legendären Schlacht bei Bannockburn schlug (s. S. 225). Ein Meilenstein des sich allmählich entwickelnden schottischen Nationalbewusstseins war die Erklärung von Arbroath von 1320. Markig schrieb die schottischen Prälaten an den Papst: »So lange wie noch hundert schottische Männer leben, werden wir uns unter keinen Umständen der Herrschaft der Engländer beugen. Nicht für Ruhm oder Reichtum oder Ehre streiten wir, sondern nur für unsere Freiheit, die jeder ehrenwerte Mann sich selbst um den Preis seines Lebens nicht wird nehmen lassen.« Im Friedensvertrag von Edinburgh (1328) erkannte England Schottland dann als selbstständiges Reich an. Wer nun meint, die Auseinandersetzungen wären damit beigelegt gewesen, der irrt. Auch in den folgenden Jahrhunderten tobte der Kampf zwischen Schottland und England.

Ausbreitung der Pest

Die Zeit zwischen der Mitte des 14. und der Mitte des 15. Jh. wurde von den großen Pestwellen beherrscht. Die Seuche, von den Schotten »der widerwärtige Tod aus England« genannt, dezimierte die Bevölkerung. Ödfallende Dörfer und ein zurückgehender Wollhandel waren die Indizien einer anhaltenden Krise von Wirtschaft und Gesellschaft.

Die Stuarts

Mit Robert II. kam 1371 der erste Stuart-König (englisch Stewart) auf den schottischen Thron. Die Familie leitete ihren Thronanspruch von der Heirat Walter Stuarts mit Robert Bruces ältester Tochter Marjorie her.

Mit Unruhen im Hochland, dem sogenannten Highland-Problem, hatten die Stuarts ebenso zu kämpfen wie mit dem englischen Rivalen. James I. (1406–1437) verlebte sogar die ersten 18 Jahre seiner Regierung in englischer Gefangenschaft.

Schwacher König, starker Adel

James I. wurde von unzufriedenen Adligen ermordet – auch die schottischen Adelsrebellionen waren eine Konstante der Stuart-Regierungen. Keiner von James' Nachfolgern bis zu Maria Stuart sollte eines natürlichen Todes sterben. James II. kam wie alle Könige bis zu James VI. minderjährig auf den Thron. Thronrat, Regenten, mächtige Regionalherrscher und ehrgeizige Königinwitwen kämpften um die Macht. Die vielen Minderjährigkeitsregierungen stellten einen Grund für die permanente Schwäche des schottischen Königtums und die traditionelle Stärke der Feudalherren dar. 1455 konnte James II. die mächtige Familie der *Black Douglases* ausschalten, nachdem er den 8. Earl eigenhändig erdolcht hatte. James' Frau Maria von Geldern brachte burgundische Kultureinflüsse ins Land, den Kult des Ritter- und Königtums wie auch die Bettelmönchsorden der Franziskaner und Dominikaner: das elegante und das asketische Gesicht des Spätmittelalters. Die Macht der Stuarts erreichte ihren Zenit, als der Papst 1472 der »besonderen Tochter Roms« mit dem Erzbistum St. Andrews endlich Metropolitanstatus verlieh. Durch die Heirat James' III. (1460–1488) mit der Tochter des dänischen Königs fielen die Orkney- und Shetland-Inseln zurück an Schottland: Damit hatte das Land in etwa seine heutige Ausdehnung erreicht. Dennoch musste James III. sich wie jeder Herrscher nach ihm mit ständigen Erhebungen auf den Hebriden und mit den mächtigen *Lords of the Isles* (s. S. 396) auseinandersetzen.

Niederlage gegen die Engländer

Das Jahr 1513 markiert einen der Tiefpunkte der schottischen Geschichte. Zusammen mit 10 000 seiner Soldaten und Magnaten fiel James IV. (1473–1513) in der Schlacht von Flod-

den gegen die Engländer: »Die Blüte des Landes ist abgemäht«, übersetzte Theodor Fontane die schottische Totenklage »Flowers of the Forest«.

»Langes 16. Jahrhundert«

Die Periode zwischen 1500 und 1650, von Historikern das »lange sechzehnte Jahrhundert« genannt, sah einen rapiden Bevölkerungsanstieg. Der Außenhandel nahm zu, die Städte, allen voran Edinburgh, wurden zu Zentren der schottischen Wirtschaft. Die *gentry*, Land besitzende kleine Adlige oder reiche Bürger, Juristen und protestantische Geistliche waren die »Aufsteigerklassen« des 17. Jh., in dem sich der englische Einfluss endgültig durchsetzen sollte.

Königin Maria Stuart

1542 starb James V., wahrscheinlich vor Gram über die verlorene Schlacht von Solway Moss gegen die Engländer. Eine Woche zuvor hatte die Königin Maria von Guise seine einzige Erbin geboren: *Mary, Queen of Scots*. Heinrich VIII. (1491–1547) versuchte die Schwäche des schottischen Königreichs auszunutzen. Durch das sogenannte *Rough Wooing*, einen brutalen Zerstörungsfeldzug im Gebiet der Borders, wollte er Maria als Braut für seinen Sohn gewinnen – vergeblich. Die junge schottische Thronerbin heiratete den französischen Dauphin und wurde nach Frankreich gebracht. Heinrich II. von Frankreich erklärte sie aufgrund von Erbsprüchen zur Königin von England – eine ständige Bedrohung für Elizabeth I. von England und letztendlich der Grund für Marias Hinrichtung.

Einführung der Reformation

1560 beschlossen die Adligen der Kongregation die Einführung der Reformation in Schottland. Der Calvinist John Knox war ihre graue Eminenz. Ein Jahr später starben Marias Mann, der französische König Franz II., und

ihre Mutter, die Regentin von Schottland. Maria kehrte nach Schottland zurück und übernahm persönlich die Regierung. In ihrer Begleitung befanden sich Künstler und Höflinge aus Frankreich, die die Kultur der Renaissance nach Schottland brachten.

Krönung James' VI. und Hinrichtung Maria Stuarts

Maria Stuarts unaufhaltsamer Abstieg begann mit der unglücklichen Heirat mit Lord Darnley, seiner bald darauf folgenden Ermordung und der dritten Heirat mit dem Emporkömmling Bothwell. Die öffentliche Meinung wandte sich gegen Maria, die man der Mitschuld an dem Mord bezichtigte. Die *Confederate Lords* nahmen die Königin gefangen und krönten ihren kleinen Sohn als James VI. – eine waschechte Revolution. Die Reformation schlug eine radikale, calvinistische Richtung ein – treibender Motor der Generalversammlung der *Kirk* war George Buchanan. 1568 floh Maria aus ihrem Gefängnis, der Burg von Loch Leven, und wenig später nach England, wo sie jedoch nicht die erwartete Hilfe von Elizabeth erhielt, sondern erneut gefangen gesetzt und 1587 aufgrund eines Komplotts gegen Elizabeth hingerichtet wurde. In Schottland tobte bis zum Fall des Maria-treuen Edinburgh 1573 der Bürgerkrieg.

Vereinigung von Schottland und England

James VI. ergriff 1585 die Macht. Er und der Großteil der schottischen Magnaten waren Pensionäre von Elizabeth' Gnaden. James' Konfrontation mit dem Kirchenführer Andrew Melville markierte den Beginn einer Entfremdung von Monarchie und Kirk – am Ende sollte die Kirk und nicht das Königtum die schottische Identität verkörpern. Als James 1603 die englische Krone erbte, betraten die Stuarts eine andere, weiter gespannte Bühne. Ihr ursprüngliches Königreich Schottland geriet ins Abseits.

Krieg der drei Königreiche

Unter der Führung der Magnaten Argyll und Rothes formierte sich 1638 die presbytere-